

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

H. 1790 3. des Bürgermeisters

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
vorans und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankirte Briefe werden nicht
angenommen, Handschriften nicht zurickgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr.
3spaltige Zeitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
stelle und bei allen Annoncen-Expeditoren angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h.
berechnet.

Nr. 38.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 17. September 1904.

19. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

3. M. 902

Rundmachung.

Auf Grund der endgültig festgestellten Abschlußnummern der Rekrutenkontingente werden von den bei der diesjährigen regelmäßigen Stellung Assistenten Leopold Fuchsluger Los-Nr. 25, Theodor Frieß Los-Nr. 28 und Josef Leimer Los-Nr. 29, sämtliche der I. Altersklasse, in die Landwehr eingeteilt.

Als Ueberzählige für die Ersatzreserve entfallen: Hermann Alois Antwalter Los-Nr. 3 der II. Altersklasse, Anton Franz Frühwald Los-Nr. 17 der II. Altersklasse und Albert Lex Los-Nr. 3 der III. Altersklasse, von denen der Erstgenannte zur Ersatzreserve des Heeres, der Zweitgenannte zu der Ersatzreserve der Landwehr eingeteilt, wogegen Anton Franz Frühwald als Einjährig-Freiwilliger seiner Losnummer entsprechend in das Rekrutenkontingent des Heeres aufgenommen wird.

Der bei der regelmäßigen Stellung für die Ersatzreserve gewidmete Franz Sterr Los-Nr. 22 der III. Altersklasse wird in die Landwehr eingeteilt.

Dies wird hiemit verlautbart.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 15. September 1904.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker m. p.

Die Artillerie im russisch-japanischen Krieg.

Die Artillerien der europäischen Heere stehen zur Zeit vor einer Umbewaffnung mit Schnellfeuergeschützen. Die neuesten Erfahrungen, die mit solchen auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz gemacht werden, müssen daher besonders interessieren.

Die japanische Feldkanone ist von Krupp nach den Zeichnungen des japanischen Generals Orikata hergestellt. Den Verhältnissen in Japan entspricht ihre geringe Geleisbreite. Eine niedrige Lage des Schwerpunktes erhöht die Sicherheit gegen Umkippen auf schlechten Wegen. Die Mündung des

horizontal gestellten Geschützrohres befindet sich infolge dessen in der Schießstellung nahe über dem Boden. Es ist dies vorteilhaft für die Bedienung durch Japaner, die durchschnittlich von kleiner Statur sind; auch wird die Höhe der sichtbaren und treffbaren Flächen, die das Geschütz bei unverteilter Aufstellung dem Artilleriefener des Gegners aussetzt, dadurch verringert. Von Nachteil ist aber, daß im Schnellfeuer bei trockenem Boden der Staub mehr aufgewirbelt wird als bei größerer Feuerhöhe, z. B. der des deutschen Feldgeschützes. Der Standpunkt des feuernden Geschützes wird so trotz der Anwendung von rauchlosem Pulver sichtbar gemacht.

Schilde fehlen beim japanischen Feldgeschütz. Mit solchen würde es für den Kriegsschauplatz in der Mandchurei etwas schwer geworden sein oder sie hätten abnehmbar wie beim norwegischen Feldgeschütz hergestellt werden müssen.

Das japanische Feldgeschütz hat keinen Rohrrücklauf. Eine Art Seilbremse hemmt den Rücklauf der Lafette. Durch den Rückstoß werden bei jedem Schuß zwei hinter den Lafettenrädern befindliche Spaten in den Boden gedrückt, wobei sich ein über die Nabe gelegtes Drahtseil spannt, das den Druck einer in der Nähe des Lafettenschwanzes angebrachten Flüssigkeitsbremse zu überwinden hat. Wenn sich also nach den ersten Schüssen die Lafette festgeschossen hat, so äußert sich der Rückstoß bei jedem Schuß nur in einer geringen Erschütterung des Geschützes. Diese genügt aber, um die Richtung jedesmal etwas zu verändern, so daß die Feuergewindigkeit daher nur auf drei bis vier Schuß pro Geschütz und Minute gebracht wird. Es kann also, da bei jedem Schuß neu gerichtet werden muß, das japanische Feldgeschütz nicht als modernes Schnellfeuergeschütz angesehen werden, wie es die Franzosen besitzen und wie es demnächst in der deutschen Feldartillerie eingeführt wird.

Die russische Artillerie hingegen hat in den ersten Gefechten am Yalu wirkliche Schnellfeuergeschütze ins Feuer gebracht. Dieses Modell 1902 war aber nur in wenigen Geschützen veriretet, die bekanntlich den Japanern in die Hände fielen. Die russische Geschützfabrik soll dann nicht imstande gewesen sein, das neue Material so rasch zu fertigen, daß die nachgesandten Batterien damit versehen werden konnten.

Als Hauptgeschütz der Russen ist daher das Feldgeschütz Modell 1900 anzusehen. Eine Konstruktion, bei der die Lafette System Engelhard mittels Kautschukpuffern den Rückstoß so aufnimmt, daß die Lafette beim Schließen feststeht. Eine Erschütterung des Rohrs, die ein Neurchen bei jedem Schuß

nötig macht, läßt sich auch hier nicht vermeiden. Die Feuergewindigkeit wird daher nicht größer sein wie beim japanischen Feldgeschütz.

In ballistischer Hinsicht ist das russische Feldgeschütz dem japanischen überlegen. Bei ungenäher gleichem Kaliber ist die Anfangsgeschwindigkeit größer, wodurch Tragweite und Rasanz der Flugbahn zunehmen. Es sind das Vorteile, die durch ein um 240 Kilogramm größeres Gewicht des abgeprokten Geschützes erkauft werden. Dieses ist daher in aufgeweichtem Boden schwerer zu bewegen als das japanische.

Auch das Modell 1902 war zu schwer und konnten deshalb die Geschütze am Yalu beim Rückzug im feindlichen Feuer nicht aus der Stellung gebracht werden.

Erfahrungen mit Schnellfeuergeschützen lassen sich also aus dem russisch-japanischen Krieg schwerlich ableiten. Es ist der Phantasie überlassen, sich vorzustellen, welchen Vorsprung die russische Artillerie gegenüber der japanischen gehabt hätte, wenn ihre gesamte Artillerie mit Rohrrücklaufgeschützen ausgestattet gewesen wäre. Die Feuergewindigkeit beträgt bekanntlich bei diesen, da die Richtung beim Schuß sich nicht ändert, der Zeitverlust durch Nachrichten also wegfällt, 15 Schuß pro Minute. Eine russische Batterie von acht Geschützen würde demnach im Wirkungsschießen in der Minute mit 120 Schüssen auf 24 Schüsse einer japanischen Batterie zu sechs Geschützen geantwortet haben. Die Ausnützung einer solchen Feuergewindigkeit setzt aber voraus, daß es an Munition hierfür nicht fehlt.

In der Munitionsausstattung standen die Russen entschieden gegenüber den Japanern zurück. In den Kämpfen bei Beginn des Krieges machten es diese möglich, die größere Zahl von Geschützen zur Verwendung zu bringen und dadurch die artilleristische Feuerüberlegenheit zu erringen. Später, als die russische Artillerie ihnen an Zahl der Geschütze gleichkam, verdankten sie ihre Erfolge hauptsächlich der Fürsorge für den Munitionsersatz. Ihr Transportwesen war vorzüglich dem Kriegsschauplatz angepaßt, deshalb brachte es ihre Artillerie fertig, daß sie die Russen so lang andauernd mit intensivem Feuer überschütten konnte. Es fragt sich sehr, ob die lakonische Meldung eines Berichterstatters eines bekannten Berliner Blattes über einen Artilleriekampf zutrifft: „Die russische Artillerie schoß sehr gut, die japanische sehr schlecht.“ Das Endergebnis der Artillerieduelle war doch immer, daß schließlich die russische schweig und die japanische sich ganz dem Beschließen der Infanteriestellungen widmen konnte.

Die Japaner haben die Russen durch die Verwendung

In letzter Stunde.

Original-Roman von W. Spangenberg.

27. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Seinem Vorschlage folgend, bereisten die drei Herren gemeinsam zunächst verschiedene Gegenden Nord- und Mitteldeutschlands, um sodann einige Zeit in Berlin Aufenthalt zu nehmen. Nun erst sah Haller ein, daß der Freund, den er zur Mitreise veranlaßt, ihm bei der Verfolgung seines Zieles zeitweilig hindernd im Wege stand, es war ihm daher angenehmer, als Barckly dem Drängen des Amerikaners nachgab und sich entschloß, denselben durch Süddeutschland, die Schweiz und einige Teile Oesterreichs zu begleiten. In der Reichshauptstadt trennte man sich mit dem Versprechen, sich gegenseitig regelmäßig über den jeweiligen Aufenthalt auf dem Laufenden zu erhalten und während die beiden Anderen nach dem Süden fuhren, dampfte Haller nach Hannover ab. Nahezu vierzehn Tage hatte er dort so unauffällig wie möglich Nachforschungen über alles ihm wissenswert Erscheinende angestellt, aber auch nicht die kleinste Spur entdeckt, die zur Ermittlung des Aufenthalts Gretchens hätte führen können.

Es war an einem Spätnachmittage, als Frau Körner, einsam in ihrem Zimmer sitzend, durch die Dienerin eine Karte überreicht bekam mit den Worten:

„Der Herr wartet draußen.“

Ein rascher Griff nach der Brille und sie las: „Richard Haller, Baltimore.“

Nachdenkend starrte Frau Körner die Karte an, der Name, den sie früher öfter gehört, gelesen, ja selbst ausgesprochen, war ihr offenbar entfallen; „Richard Haller, Richard Haller“, klappte sie.

„Der Herr will zu mir?“ fragte sie. „Ich kenne ihn ja gar nicht.“

Die Dienerin suchte die Achseln.

„Na, meinnetwegen kann er eintreten,“ sagte Frau Körner sich erhebend und ihn kaum zwei Schritte von der Tür mit der Frage empfangend:

„Was wünschen Sie denn?“

Haller fühlte zwar das Geringschätzige, das in ihrem Tone, in ihrer ganzen Haltung lag, ließ sich aber dadurch nicht beirren.

„Verzeihen Sie gütigst, gnädige Frau, wenn ich störe und mir die höfliche Anfrage erlaube, ob hier im Hause die verwitwete Frau Assessor Bertram wohnt?“

Die Augenbrauen der Frau zogen sich kraus zusammen, ihr Gesicht wurde noch finsterner als vorher und ein durchdringender Blick traf den Fragenden, als sie verächtlich antwortete:

„Die wohnt nicht hier.“

„Die Dame hat doch hier gewohnt, sie ist doch Ihre Nichte, gnädige Frau.“

„Das ist schon lange her.“

„Aber vielleicht sind Sie so liebenswürdig, mir zu sagen, wo Frau Bertram sich aufhält.“

„Ich weiß nicht, wo sie steckt.“

Die allzu große Unfreundlichkeit, die schrofse Kürze, mit der sie ihn behandelte, verdroß Haller, aber er wollte nicht gehen, ohne sich ein wenig zu rächen.

„Nun, so entschuldigen Sie,“ sagte er mit spöttischem Lächeln, „wenn ich Ihnen lästig geworden bin. Allerdings sind die Erinnerungen, welche ich in Ihnen wachgerufen habe, keineswegs ruhmvoll für Sie, denn ein großer Teil der Schuld daran, daß Ihre Nichte unglücklich geworden ist, trifft Sie, gnädige Frau. Ich empfehle mich Ihnen.“

Als ob ein Keulenschlag auf ihr Haupt gefallen, einer Bildsäule gleich, stand sie da.

„Schamloser!“ presste sie nach sekundenlangem Schweigen heraus, während sie beide Hände nach der Lehne eines Sessels ausstreckte, um sich zu stützen.

Ja, es waren Erinnerungen unangenehmster Art, die er wachgerufen. Das Zerwürfnis mit ihrer Nichte hatte sie gemahnt, sich Rechenschaft über ihre Handlungsweise abzulegen,

sie hatte Einkehr bei sich selbst gehalten und war zu der Erkenntnis gekommen, daß sie dem Wohle der Nichte besser gedien, wenn sie deren Eheschließung mit dem Assessor verhinderte, statt gefördert hätte. Nun mußte sie büßen für das, was sie in ihrer Verblendung getan, mit Gretchen war es wie blendender Sonnenstrahl hinter düsteren Wolken aus ihrem Hause geschwunden, öde und leer war es um sie her, freudlos und träge flossen ihre Tage dahin.

Vergerlich über das soeben Erlebte, niedergeschlagen, daß alle seine Bemühungen, die Spur Gretchens zu entdecken, erfolglos waren, stand Haller ratlos auf der Straße. Er grollte der Frau, von der er jetzt kam und die in seinen Augen die Urheberin all' der Wirnisse war; er grollte dem Schicksal, das all' seine Wünsche und Hoffnungen durchkreuzte, er haberte mit sich selbst, daß er planlos in die Welt hinausgeriet, wo es vielleicht noch Zeit gewesen, durch ruhiges, wohlüberlegtes Handeln die mannigfachen Widerwärtigkeiten zu verhindern. Was blieb ihm nun noch zu tun übrig? Wenn irgendwo, so mußte er sie, die er suchte, in Konstanz finden oder doch erfahren, wo sie lebte.

In seinem Hotel angekommen, fand Haller einen Brief von Barckly vor. Er meldete seine Ankunft in Rom, wo er mit seinem Reisegefährten sich mehrere Monate aufhalten wollte und forderte den Freund auf, dorthin zu folgen.

„Man trifft hier,“ schrieb Barckly, „mit zahlreichen Deutschen, Herren wie Damen, zusammen, die sich ihren künstlerischen Studien widmen und die unerschöpflichen Quellen, welche man für diese Zwecke hier findet, haben mich bestimmt, meinem seitherigen Beruf zu entsagen und ebenfalls die Künstlerlaufbahn zu beschreiten. Einiges Talent in der Malerei besitze ich ja, wie Du weißt, immerhin habe ich mir da eine Aufgabe gestellt, die ich nur mit eisernem Fleiß lösen kann, aber ich werde sie lösen.“

„Der ist verrückt geworden!“ brummte Haller. „Nun, mag er sich in Rom zu einer künstlerischen Größe ausbilden, ich bleibe in Deutschland.“

In der Gemütsstimmung eines Menschen, der nichts mehr zu gewinnen und nichts zu verlieren hat, durchwanderte

von 12-Zentimeter-Haubitzen überrascht. Dieses Krupp'sche, für das Steilfeuer vorzüglich verwendbare Geschütz hat ungefähr das Gewicht der deutschen 15-Zentimeter-Haubitze, ist also für den Feldkrieg ziemlich schwer. Gleichwohl gelang es, dasselbe auf dem gebirgigen Kriegsschauplatz immer rechtzeitig in Verwendung zu bringen. Häufig mußten Mannschaften zum Ziehen verwendet werden. In Japan, wo Handel und Wandel darauf beruht, daß der Mensch zum Lastenzug verwendet wird, sind die Mannschaften für eine solche Transportweise besser trainiert als da, wo ausschließlich tierischer Zug zur Anwendung kommt.

Die Haubitzen sind mit besonderen Richtvorrichtungen zur Ausnützung des Geländes für ihre gedeckte Aufstellung eingerichtet. Darin liegt ein großer Vorteil. Seit Jahren wird in der Militär-literatur darüber debattiert, ob die indirekte Richtung der Geschütze gegen freistehende Ziele anwendbar sei. Nur für Haubitzen hält man sie für zulässig. Die Japaner sind nur darin ihren deutschen Lehrmeistern gefolgt, daß sie die Haubitzen ganz verdeckt aufstellten. Für Feldgeschütze scheinen sie Richtmittel zur Anwendung ganz verdeckter Geschützaufstellungen wie die deutsche Richtfläche nicht zu kennen. Durch gedeckte Aufstellung ihrer Haubitzen haben sie es denn in der Tat den Russen schwer, oft unmöglich gemacht, ihr Feuer zu erwidern. Die Richtanordnungen richteten verlässlicher, die Wirkung war daher eine bessere, als wenn die Haubitzen offen oder nur halb verdeckt aufgestellt gewesen wären.

Besonders am Yalu haben die japanischen Haubitzen Vorzügliches leisten können. Hier war es möglich, sie in der Nacht auf den Fluß zu transportieren und auf den Inseln vor den Linien der Russen in eine von ihnen nicht eingesehene Stellung zu bringen. In den anderen Kämpfen konnte die Ueberlegenheit des Haubitzenfeuers sich auf japanischer Seite nicht so fühlbar machen, da die Anzahl der Haubitzen-Batterien zu gering war.

Bei den Russen war das Steilfeuer durch den 15-Zentimeter-Feldmörser vertreten. In der Tragweite kann er sich nicht mit den japanischen Haubitzen messen. Diese Mörser konnten aber auch deswegen nicht zur Geltung kommen, weil in der Verteidigung, auf die die Russen durch die strategische Lage angewiesen waren, der Bedarf nach Steilfeuer ein geringer ist. Auch die Befürchtungen, daß solche schwerfällige Geschütze beim Rückzug nicht rechtzeitig aus der Stellung gebracht werden können, mußte ihre Verwendung beschränken.

Das japanische Gebirgs Geschütz versuert die Munition des Feldgeschützes, aber mit bedeutend kleinerer Ladung. Die Anfangsgeschwindigkeit ist daher gering, die Flugbahn gekrümmt. Es ist das Geschütz also eine Art leichter Haubitze. Für den Fernkampf ist es nicht vollwertig. So wertvoll in manchen Fällen das Geschütz für die Japaner war, wo die Geländeverhältnisse andere Geschütze nicht verwenden ließen, so haben sie doch in den späteren Kämpfen oft empfunden, daß es von dem russischen Feldgeschütz bald zum Schweigen gebracht wurde. Da einige japanische Divisionen nur über Gebirgsartillerie verfügten, so waren sie auf Verstärkung ihrer Artillerie durch die Reserveartillerie der Armee angewiesen, wenn sie einen Angriffsauftrag erhielten.

Die Russen, welche nur einige wenige solche Gebirgs-geschütz-Batterien in die Mandchurie geschickt hatten, sahen sich doch im Verlauf des Krieges veranlaßt, sie zu vermehren, ein Zeichen, daß auf einem derartigen Kriegsschauplatz eine solche Geschützgattung unbedingt neben den anderen nötig ist. In den letzten Kämpfen um Kiautschang gelang es der japanischen Artillerie nicht mehr so vollständig, die Feuerüberlegenheit gegenüber der russischen Artillerie zu erkämpfen. Die Schwierigkeiten für den Angriff wuchsen dadurch ins Ungeheure. Die Entscheidung

brachten erst die Nachtangriffe der japanischen Infanterie. Die Artillerie hatte sie durch ihr Feuer während der Tageszeit vorbereitet. Man stellt sich die Nervenverfassung der russischen Infanteristen vor, die in Laufgräben und engen Unterständen zusammengepackt stundenlang die Beschießung der japanischen Artillerie aushalten mußten! Wenn auch die Hydridgranaten nur vereinzelt Verluste erzeugten, das Gefühl der intensiven Gefährdung hat in einer befestigten, stark durch Artillerie beschossenen Stellung schließlich ein jeder. Die Nacht vermehrt die Verwirrung; den Schrecken des drohenden Nahkampfes unterliegt dann schließlich der Mutigste. Die Führer werden nicht gesehen. Jeder ist auf sich angewiesen. Ein einziges mutloses Wort, weitergetragen, macht die Panik fertig. So großartig die Kämpfe auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz waren, zur Lösung der artilleristischen Probleme tragen sie wenig bei.

Im Zukunftskrieg kämpft die Artillerie mit anderen Geschützen und in anderer Weise. Im Nahkampf gegen Infanterie bricht die mit Schutzhilfen versehene Artillerie nicht so rasch zusammen wie die russische. Im Fernkampf gegen Artillerie wird die Ausnützung ganz verdeckter Stellungen es der Artillerie des Angreifers nicht so leicht machen, die Feuerüberlegenheit zu erkämpfen, wie die russische der japanischen bei Beginn des Krieges.

Aber daß im Nachtangriff einer künftigen Infanterie der Einbruch auch dann gelingen kann, wenn es nicht möglich war, die artilleristische Feuerüberlegenheit zu erkämpfen, ist eine neue Lehre, die gewiß noch weiteren Ausbau erfahren wird. Nächtliche Unternehmungen waren bisher das Vorpiel, ein Einleitungsstadium, in dem die Infanterie das Gelände in Besitz nahm, in welchem sich die Artillerie zu entwickeln hatte. Bei Tagesanbruch setzte diese dann mit Massenerfeuer ein. Jetzt ist der Nachtangriff der Infanterie ein Schlusssatz, die Ausnützung der materiellen und moralischen Wirkung der Tageskämpfe, in denen das Artilleriefeuer die Vorhand hatte.

Von den Japanern ist es bekannt, daß sie im Frieden die Nachtübungen bevorzugten. Es werden sich auch die europäischen Heere veranlaßt sehen, trotz der Schwierigkeiten in der Durchführung (Ausübung des Schießrichteramtes), den nächtlichen Übungen die Aufmerksamkeit zuzuwenden, die sie nach den Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges verdienen.

Neues vom Tage.

Ein schwerer Unglücksfall.

Aus der Schweiz wird berichtet: „In den letzten Tagen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall für Wädenswil am Zürchersee. Es sollte eine Maschinenprobefahrt auf der Bahn nach Einsiedeln stattfinden. Der Lokomotive war ein mit kurzen Eisenbahnschienen beladeter Güterwagen angehängt, worüber Sitze gelegt waren für das mitfahrende technische Personal und zwei Mitglieder des Eisenbahnkomitees. Die Bergfahrt mit der Walze ging ohne Störung, ganz zur Zufriedenheit der Teilnehmenden, von Statten. Bei der Talfahrt dagegen, kurz unterhalb der Schindelegi, gab es ein Hindernis, so daß Halt gemacht und beschossen wurde, die Weiterfahrt ohne Anwendung der Walze zu bewerkstelligen. Bald kam der Zug in außer-gewöhnlich schnellem Gang, so daß Herr Pfister, Stationsvorsteher in Wädenswil, bald seinen Begleitern auf dem Schienenwagen zurief, es habe gefehlt; er tat den verhängnisvollen Sprung vom Wagen und kam ohne erheblichen Schaden davon. Von da an sprangen nach und nach ebenfalls vom Wagen oder

wurden weggeschleudert: Bauführer Ritter, welchem der linke Unterschenkel dreimal gebrochen wurde; Präsident Trechler mit gefährlichen Wunden am Kopf und einigen leimteren; Konduktur Gattiker mit starker Wunde am Knie; Bauführer Möhrli mit Schürfwunden; Bezirksarzt Kälin, welcher oberhalb dem Reidholz tot aufgehoben wurde; Keller, Maschineningenieur, mit leichten Wunden an Fuß und Hand; Ingenieur Wettl unverletzt und endlich Lokomotivführer Steiner und Bremser Weber, beide schwer verwundet. Vom Ende des Reidholzes an liefen die vorderen Räder des Schienenwagens nicht mehr auf den Schienen, sondern auf den Schwellen und die Erschütterung muß so schrecklich gewesen sein, daß die letzten Insassen weggeschleudert wurden. Zugleich machte sich der Schienenwagen von der Lokomotive los und rannte sich endlich beim Zingeler'schen Weiler fest, während die Lokomotive in immer rasenderem Lauf und unter unaufhörlichen Notsignalen dem Bahnhofe zuwühlte, wo sie endlich entgleiste und nach einigen Sägen über Schienen und Schwellen in Qualm und Rauch umwarf und zertrümmert wurde. Die bis zuletzt auf der Lokomotive aushaltenden Maschinenmeister und Heizer wurden weggeschleudert, ohne erheblichen Schaden erlitten zu haben; Heizer Frei aber wurde tot unter der Maschine hervorgezogen. Nach angestellten Berechnungen muß die Lokomotive mit einer schließlichen Geschwindigkeit von 160 Kilometern in der Stunde den Berg herabgebraust und im Bahnhof Wädenswil angekommen sein. Leute, welche der graufigen Talsahrt zusahen, erzählen, daß der Luftdruck einen Staub von Erde und kleinen Steinen aufwarf. Ein Weichenwärter wurde vom Luftdruck weggeblasen und überworfen.

Aus der Wiener Handelskammer.

Wien, am 9. September 1904.

Resignation des Handelskammer-Präsidenten Baron Mauthner.

Der Präsident der n.-ö. Handels- und Gewerbekammer, Max Freiherr von Mauthner hat heute über Anraten der Ärzte seine Stelle als Präsident und Mitglied der Wiener Kammer niedergelegt. Wenn sich auch der Gesundheitszustand des Barons Mauthner in den letzten Monaten wesentlich gebessert hat, mußte er doch, um die erzielte Erholung nicht wieder aufs Spiel zu setzen, über Anraten der Ärzte den Aufregungen und Anstrengungen, die mit der Führung des Kammerpräsidentens verbunden sind, sich entziehen und gelangte daher zu dem Entschlusse, seine Demission zu geben.

Mit Baron Mauthner verliert die Kammer ihr ältestes Mitglied. Am 28. Mai 1869 wurde Mauthner, nachdem er knapp das wahlfähige Alter erreicht hatte, von der 1. Wahlkategorie der Gewerbekammer in die damals auf Grund des neuen Kammergesetzes frisch konstituierte Kammer gewählt. Schon im folgenden Jahre fiel im das Amt eines Obmannstellvertreters der 1. Sektion zu, das er bis 1879 bekleidete. Für die Jahre 1878 und 1879 entsendete ihn die Kammer als Abgeordneten in den n.-ö. Landtag, im Jahre 1879 wurde er zum Reichsratsabgeordneten der Kammer gewählt, welches Mandat er ununterbrochen bis zu seiner im Jahre 1899 erfolgten Berufung in das Herrenhaus ausübte. Im Jahre 1891 erfolgte seine Wahl zum Vize-Präsidenten der Kammer und schon im folgenden Jahre fiel ihm nach dem Tode Isbarys (Juli 1892) die Würde des Präsidenten zu. Seither hat Baron Mauthner ohne Unterbrechung das Amt eines Präsidenten der Wiener Kammer geführt und es ist das beste Zeichen für das Ansehen und die Beliebtheit, die er sich zu erringen wußte, daß er bei der jährlichen Wiederwahl nicht nur die Stimmen

Haller noch mehrere Tage die Straßen und die nähere Umgebung Hannovers, bis er sich, nach langem Kampfe endlich entschloß, in Konstanz seine Nachforschungen fortzusetzen und die Reise nach dem Bodensee anzutreten. Die Schatten der Nacht senkten sich bereits herab, als er an einem der nächsten Tage dort eintraf und, wie ein Wildfremder sich schau und hilflos umsehend, am Hafen seiner Vaterstadt stand. Niemand sollte ihn ja erkennen, denn, wenn er die Gesuchte in dem einzigen Hause, das er zu besuchen gekommen war, nicht finden, auch keine Auskunft über sie erlangen sollte, wollte er die Stadt unverzüglich wieder verlassen. Den Kragen seines Ueberziehers aufgeschultert, den breitkrämpigen Schlapphut tief über die Stirn gezogen, schlug er, wie vor Jahren, als er das Gefängnis verlassen, die Richtung nach dem Rheinwald'schen Landhause ein. Die warme Mailust hatte viele Spaziergänger ins Freie getrieben, welche die so auffällig verumwunte, wie auf der Flucht dahineilende Gestalt mit neugierigen Blicken verfolgten. Julius Rheinwald, der einen Bekannten hinausgeleitet und noch in der Gartentür stand, musterte den hastig auf ihn zutretenden Unbekannten mit misstrauischen Blicken, als er ihm ein „Guten Abend, Herr Rheinwald!“ zurief und im Zwielicht ihm zutraulich die Hand reichte.

„Sie kennen mich nicht?“ fragte er, den Kragen umschlagend und den Hut abnehmend.

„Nein!“ antwortete Rheinwald kühl.

„Gefiatten Sie mir, eintreten zu dürfen, beim Lampenschein werden Sie sehen, wer ich bin.“

Er führte den späten Besucher in die Veranda und sah ihm scharf ins Gesicht und sagte in etwas zweifelndem Tone:

„Träume ich, oder sind Sie es wirklich — Herr Haller?“

„Ich bin's, mein lieber Herr Rheinwald und ich begreife Ihr Erstaunen; man hat mich hier vielleicht gar schon zu den Toten geworfen. Entschuldigen Sie, bitte, daß ich in so vorgerückter Stunde mir die Freiheit nahm, Sie in in ihrer Ruhe zu stören; doch meine Sache darf keinen Aufschub erleiden.“

„Sagen Sie mir vor allem, woher kommen Sie denn, lieber Herr Haller?“ fragte Rheinwald noch immer verwundert.

„Ueber's Meer, aus Baltimore, wo ich Kenntnis von dem traurigen Schicksal Ihrer Schwester Gretchen erhielt —“

„Ein merkwürdiges Zusammentreffen“, unterbrach ihn Rheinwald, „heute sind es gerade sieben Jahre, daß der Mann meiner Schwester im Duell erschossen wurde.“

„Und Gretchen, lebt sie noch? Ich hoffe es doch!“

„Gott Lob, ja, sie befindet sich wohl.“

„Ist sie wieder verheiratet?“

„Nein!“

Die Brust Hallers hob sich stürmisch, ein tiefer Seufzer der Erleichterung entrang sich sich ihr und der verklärte Blick besagte mehr als Worte, daß ihm eine Zentnerlast vom Herzen genommen war.

„Mein lieber Herr Rheinwald,“ rief er begeistert, „nun ist mir wohl, nun werde ich wieder Freude am Leben finden. Nur muß ich Gretchen sehen, sie sprechen, die Irrtümer aufklären, die sich zwischen uns gedrängt haben. Wo kann ich sie finden?“

„Das zu sagen, bin ich leider nicht in der Lage —“

„Nicht?“ rief Haller enttäuscht und sein Antlitz wurde wieder ernst wie zuvor. „Aber Sie müssen doch wissen, wo sie wohnt, wenn Sie sagen, sie befindet sich wohl!“

„Hören Sie mich an, Herr Haller! Meine Schwester hat sich seit dem Tode ihres Mannes ganz und ausschließlich der Kunst zugewandt und schwärmt besonders für die Malerei. Sie hat uns während der sieben Jahre ein einziges Mal besucht und da nur auf zwei Tage. Wie es ihr geht, erfahren wir nur brieflich. Einen ständigen Wohnsitz hat meine Schwester nicht, sie hält sich abwechselnd in Dresden, München oder Rom auf. Das ist alles, was ich Ihnen sagen kann.“

„In Rom, ist sie gegenwärtig vielleicht dort?“ fragte Haller hastig.

„Es ist möglich, sie schreibt nicht allzu oft; den letzten Brief erhielten wir vor ungefähr einem Monat aus München. Sie zeigte uns darin an, daß sie demnächst wieder einige Zeit in Dresden oder Rom zu leben beabsichtige.“

Haller versank in tiefes Nachdenken.

„Die genaue Adresse Gretchens können Sie mir also nicht geben?“ kam es kleinlaut heraus.

„Zu meinem Bedauern, nein. Aber ich erwarte bald wieder Nachricht und dann lasse ich Ihnen die Adresse sofort zugehen.“

„Alles ganz schön, doch ich will noch heute Abend Konstanz verlassen und weiß nicht, wo ich bleiben werde.“

„Wie, Sie wollen wieder fort und wissen nicht wohin?“ fragte Rheinwald überrascht. „Ich habe es doch für selbstverständlich gehalten, daß Sie zurückgekehrt sind, um Ihr in üppigster Blüte stehendes Geschäft wieder zu übernehmen.“

„Erst wenn ich Gretchen gefunden habe, eher nicht.“

„Herr Haller,“ mahnte Rheinwald, „folgen Sie meinem Rat, kehren Sie in Ihr Geschäft zurück und halten Sie sich versichert, das ich bemüht sein werde, Sie so bald als möglich in den Besitz der Adresse meiner Schwester zu bringen. Allerdings kann ich den Zeitpunkt nicht annähernd bestimmen, es können auch einige Monate vergehen, doch kommen Sie auf diesem Wege jedenfalls am schnellsten und sichersten zum Ziele.“

„Einige Monate — das bedeutet für mich eine Ewigkeit.“

Haller ließ zaghaft den Kopf hängen, während Rheinwald ihn durch Zureden ermutigte und zu veranlassen bemüht war, zunächst in Konstanz zu bleiben und das Weitere abzuwarten. Es war Mitternacht, als Haller ausbrach und im nächstgelegenen Hotel Wohnung nahm, um am Morgen nach langer Abwesenheit den Bruder zu begrüßen und in seine Rechte einzutreten.

Zehntes Kapitel.

Mit großem Fleiße und zäher Ausdauer hatte sich John Barthy in Rom seinen künstlerischen Studien hingegeben und wenn ihm einerseits sein Verständnis und sein leichte Auffassungsgabe dabei sehr zu Statten kamen, so erleichterten ihm andererseits die vielfachen Anregungen, die ihm in einem Kreise von teils hervorragenden Künstlern und Künstlerinnen gegeben wurden, sein Bestreben, sich eine gebiegene Ausbildung als Maler anzueignen.

(Fortsetzung folgt.)

der liberalen Mehrheit, sondern auch die der christlich-sozialen Opposition auf sich vereinigte. Schon vor seiner Wahl zum Präsidenten, hatte Mauthner in der Kammer durch Uebernahme zahlreicher wichtiger Referate eine hervorragende Tätigkeit entfaltet, die sich noch erweiterte, nachdem er an die Spitze dieser Körperschaft getreten war. Ein Hauptgebiet seiner Arbeit war das Steuerwesen. Im Jahre 1876 erstattete er einen Bericht über den damaligen Entwurf eines neuen Gebäudesteuergesetzes und über Einführung der Personaleinkommensteuer. In den folgenden Jahren beschäftigte er sich in zahlreichen Referaten mit Einzelfragen der indirekten Besteuerung. In das erste Jahr seiner Präsidentschaft fallen die Beratungen der Kammer über das heute geltende Personalsteuergesetz, an denen er lebhaften und richtunggebenden Anteil nahm. Der 6. Handelskammertag, der sich mit diesen Steuervorlagen befaßte, fand unter dem Vorsitze Mauthners statt. Seine Beschlüsse, welche im großen und ganzen den Anträgen der Wiener Kammer entsprachen, wurden von maßgebendem Einfluß auf die Abänderung, welche der Regierungsentwurf zu diesem Gesetze im Reichsrate erfuhr. Eine nicht minder umfangreiche Tätigkeit hat Baron Mauthner auf sozialpolitischem Gebiete entfaltet. Das erste Gesetz über Steuerbegünstigungen für Arbeiterwohnhäuser verdankt seinen Ursprung einem von ihm im Abgeordnetenhaus gestellten Antrage. In der Kammer war er Referent über die Entwürfe zum Arbeiter-Unfall- und Krankenversicherungsgesetz und nach seiner Berufung in das Herrenhaus fiel ihm daselbst das Referat über den Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung eines Arbeitsstaatsämter zu. Auf handelspolitischem Gebiete war er sowohl im Jahre 1875 als im Jahre 1885 als Referent für einzelne Tarifklassen an dem Gutachten der Kammer über die damals im Zuge befindliche Zolltarifrevision beteiligt. Im Jahre 1888 erstattete er das Referat über den Handelsvertrag mit der Schweiz. Als die Regierung im Jahre 1900 von den Handelskammern Gutachten über die Erneuerung der Handelsverträge und die Revision des Zolltarifes einforderte, ergriff Präsident Mauthner die Initiative zu einer von der bisherigen Schablone völlig abweichenden Art der Behandlung dieses Gegenstandes. Von der Erkenntnis geleitet, daß ein erschöpfendes und zutreffendes Gutachten nur erzielt werden könne, wenn man die Verhältnisse der gesamten Industrie des Reiches berücksichtigt, stellte er ein Einvernehmen mit dem Zentralverbande der Industriellen behufs gemeinsamer Abhaltung von Enquêtes her, dem sich in Kürze auch alle übrigen Handelskammern angeschlossen. Dem auf diese Weise herbeigeführten Zusammenwirken aller interessierten Korporationen, aus dem später die Zentralstelle zur Vorbereitung der Handelsverträge hervorging, ist es zu danken, daß die Vorbereitungsarbeiten für den neuen Zolltarif und die künftigen Handelsverträge in einer so gründlichen und umfangreichen Weise wie nie zuvor durchgeführt wurden und die Interessen der Industrie wenigstens in diesem Stadium voll zum Worte gelangten. Eine reiche Wirksamkeit entwickelte Präsident Mauthner auch auf dem Gebiete des Verkehrswezens u. zw. sowohl durch zahlreiche Referate, als auch in seiner Stellung als Mitglied des Staatseisenbahnrates, dem er von 1884 bis 1903 angehörte.

Ein Gebiet seiner besonderen Fürsorge in der Kammer bildete die Förderung des Kleingewerbes durch Unterstützung der Organisationsbestrebungen und des technischen Fortschrittes. Ueber seinen Antrag beschloß die Kammer im Jahre 1890 anlässlich des Notstandes im Wiener Perlmutterdrechslergewerbe die Widmung von 20.000 Gulden zur Bildung einer Material- und Verkaufsgenossenschaft der Perlmutterdrechler. Dem Kuratorium der Kaiser Franz-Josef-Stiftung zur Hebung der n. ö. Kleinindustrie gehörte Mauthner seit seinem Bestehen an. In die Zeit, während welcher er als Präsident der n. ö. Handelskammer den Vorsitz in dieser Körperschaft führte, fällt der außerordentliche Aufschwung der von der Stiftung errichteten Lehrwerkstätte in Waidhofen infolge einer zweckentsprechenden Aenderung ihres Lehrprogrammes, die Einrichtung des Hilfs-werkstättendienstes, durch den die Vorteile maschinellen Betriebes den Kleingewerbetreibenden dieser Industrie zugewendet werden sollen; seine Nuzbarmachung für die Wiener Feinzeugschmiede und Schlosser und die Errichtung einer Musterschleiferei, eines Rohstofflagers und einer Werks- und Verkaufsgenossenschaft in dem lebenskräftigsten Zentrum der n. ö. Kleinindustrie in Ybbsitz. Wie diese Unternehmungen, die über Anregung und unter tätiger Mitwirkung des von ihm geleiteten Kuratoriums entstanden, erfuhren auch andere kleingewerbliche Genossenschaften unter Mauthners Präsidium die kräftigste materielle Unterstützung der Kammer. Ueber seine Anregung wurde endlich im Jahre 1899 der Kammerjubiläumsfonds in der Höhe von 300.000 Kronen begründet, dessen Zinsen dazu dienen, einzelnen Handels- und Gewerbetreibenden oder Konsortien derselben unverzinsliche Darlehen zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe, zur Anschaffung von Maschinen und Werkzeugen zu gewähren und so eine Lücke auszufüllen, welche die auf genossenschaftliche Vereinigung beschränkte staatliche Gewerbeförderung läßt.

Ein Denkmal seines regen Interesses für die Förderung des Kunstgewerbes ist die im Jahre 1895 errichtete Max Mauthnersche Kunstgewerbeschulstiftung, aus deren Zinsen jährlich ein Preis für die beste Lösung einer gewerblichen Aufgabe durch einen Schüler der Kunstgewerbeschule am k. k. österr. Museum verliehen wird. Seit dem Jahre 1900 gehört Präsident Mauthner auch dem Kuratorium des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie an. Nicht minder fruchtbar und tiefgreifend war Mauthners Tätigkeit auf organisatorischem Gebiete. Schon bei der Reform der Kammerwahlordnungen in den Jahren 1883/84 fiel ihm in der Wiener Kammer das Referat zu. Die Reden, die er aus diesem Anlasse im Abgeordnetenhaufe hielt, waren maßgebend für die Stellung der deutschen Parteien in dieser Angelegenheit. Unter seinem Präsidium vollzog sich die Reform der Kammerwahlordnung vom Jahre 1901, welche

eine bedeutende Erweiterung des Wahlrechtes und eine erhöhte Berücksichtigung der Wähler des flachen Landes brachte.

Mit dem Wachstum der Tätigkeit der Kammer (deren Einlauf sich unter Mauthners Präsidium mehr als verdreifachte) ergab sich auch die von ihm durchgeführte vollständige Reorganisation des Kammerbüreaus, dessen Beamtenschaft sich während seiner Wirksamkeit verdoppelte, durch Erlassung einer Dienstpragmatik, Regelung der Befoldungsverhältnisse und Reformierung des Pensionsstatutes.

Seine verdienstliche Tätigkeit in der Kammer wurde auch durch wiederholte Verleihung Allerhöchster Auszeichnungen anerkannt. Präsident Mauthner besitzt das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens und den Orden der Eisernen Krone II. Klasse. Im Jahre 1899 wurde er in das Herrenhaus berufen und im Jahre 1903 in den Freiherrnstand erhoben.

Wien, am 14. September 1904.

Handelskammer-Präsident Baron Mauthner.

In einer heute stattgehabten, von der Personal-Kommission angeregten gemeinsamen Beratung sämtlicher Sektionen der Kammer wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, Herrn Baron Mauthner zu ersuchen, seine angekündigte Resignation als Präsident und Mitglied der Kammer zurückzunehmen. Die Sektionen gaben sich der Hoffnung hin, daß dieser Beschluß von Erfolg begleitet sein werde.

Der Gaswerksprozeß in St. Pölten.

Seit dem Jahre 1863 besorgt die österreichisch-ungarische Gasgesellschaft in Triest die öffentliche Beleuchtung der Stadt St. Pölten. Im Jahre 1892 schloß die Stadtgemeinde mit der Gesellschaft einen neuerlichen Vertrag für die Dauer von fünfzehn Jahren. Nach Ablauf dieser Zeit — im Jahre 1907 — sollte die Gemeinde St. Pölten berechtigt sein, das Gaswerk und sämtliche Anlagen mit einer zwei Drittel des Schätzwertes betragenden Geldsumme einzulösen oder den Vertrag auf weitere fünfzehn Jahre zu verlängern. Da aber im vorigen Jahre in St. Pölten ein Elektrizitätswerk errichtet worden ist, hatte die Gemeinde kein Interesse mehr an dem Fortbestand des Vertrages. Im Wege einer an das Handelsgericht gegen die Triester Gasgesellschaft gerichteten Klage beehrte die Stadtgemeinde St. Pölten unter anderem die Feststellung, daß sie wohl berechtigt, aber nicht verpflichtet sei, im Jahre 1907 den Vertrag für weitere fünfzehn Jahre zu prolongieren oder das Gaswerk zu zwei Dritteln des Schätzwertes einzulösen und daß die Triester Gasgesellschaft verpflichtet sei, im Jahre 1907 ihre Gasanlagen zu entfernen, die Rohre aus der Erde auf eigene Kosten herauszunehmen. Das Handelsgericht wies die Klage der Stadtgemeinde St. Pölten ab. Das Oberlandesgericht, an das die Stadtgemeinde St. Pölten Berufung ergriffen hatte, wies kürzlich die Berufung ebenfalls zurück und bestätigte das Urteil erster Instanz.

Erster alpenländischer Handwerkertag in Salzburg.

In kaum 10 Tagen, am 24. d. M. findet in der schönen uralten Bischofsstadt Salzburg der erste alpenländische Handwerkertag statt, mit dessen Durchführung das gesamte Handwerk der Alpenländer in das feste Gefüge einer geschlossenen Organisation gelenkt wird. Die Bedeutung dieser Tagung erhehlt aus der Einsetzung eines alpenländischen Handwerkerrates, dem allein die alpenländischen Handwerksmeister in Zukunft ihre Ständevertretung und die Durchsicht all der einschlägigen Ständesfragen überantworten werden. Es steht zu erwarten, daß sich alle deutschsprechenden Handwerksmeister dieser groß gedachten Organisation anschließen werden, da weder bei der Zusammensetzung des Handwerkerates noch bei späteren Anlässen auf solche Kreise Rücksicht genommen werden kann, die sich jetzt bei dieser wichtigen Organisationsdurchführung abseits stellen. Jene gewerblichen Korporationen, welche ihre Anmeldebögen noch nicht eingeschickt haben, werden ersucht, dies unverzüglich an den Genossenschaftsverband Salzburg zu veranlassen, damit der Salzburger Wohnungsausschuß unbehindert seine schwierige Arbeit durchführen kann.

Jede gewerbliche Korporation des Alpengebietes soll an diesem bedeutungsvollen Werke mitarbeiten, damit die Beschlüsse mit voller Wirksamkeit in die Öffentlichkeit zu dringen vermögen.

Die alpenländische Handwerker-Organisation wird in keinen politischen Parteirahmen hineingezwängt, ein Gebot der selbstverständlichen Pflicht gegenüber unserer Nation und der historischen Bedeutung des uralten deutschen Handwerks gebietet jedoch, vom Anfang an klipp und klar festzulegen, daß es sich um den Aneinanderschuß deutscher Handwerksmeister handelt.

Gelingt das mit schweren Mühen begonnene Werk der gesunden Handwerker-Organisation, dann wird das deutsche Handwerk wieder zu Ehren kommen, dann können die Handwerksmeister der Alpenländer auch des Zuzufs gerecht werden, den der gottbegnadete steirische Dichter Ottokar Kernstock an den „Organisations-Ausschuß“ der alpenländischen Handwerker richtete und der da lautet: „Deutsche Meister, übt und wahrhaft deutsche Arbeit, deutsche Art!“

Eigenberichte.

Weyer, am 15. September 1904. (Wiesensest.) Donnerstag den 8. d. M. wurde das durch zwei Sonntage verschobene Wiesensest, welches vom Fremdenverkehrs-Komitee veranstaltet wurde, abgehalten. Um 1/23 Uhr zog der Festzug mit Musik zum Festplatze, wobei die Herren Blavier und Kaler den Zug zu Pferde eröffneten. Am Festplatze war ein sehr reges Leben; es waren Verkaufsläden aufgestellt, wo man Korianboli, Konfetti, Fächer, Lampions, Süßigkeiten und Obst erhielt. Auch eine Zufischerei war am Platze. Am meisten zog die Spendu-Allm die Besucher an, welche sich an einem erhöhten Platze befand, wo eine gastliche Umwirtschaft nebst Tanzboden errichtet war. Volksbelustigungen gab es unzählige. Am meisten Spaß machten der Zirkus Schinkenbein und Kraftmeier, welcher mit großen Kunstkräften auftrat und ein in der Freiheit dressiertes Krokodil vorführte. Der Besuch war trotz des für das Fest sich nicht günstig gestaltenden Wetters ein sehr guter. Um 1/28 Uhr abends wurde mit Musik und bei Lampionsbeleuchtung vom Festplatze in Bachbauers Gasthof marschliert woselbst dann ein Kränzchen abgehalten wurde. Es wurde daselbst in gemüthlicher Weise bis 3 Uhr früh getanzt. Am Festplatze besorgten den Verkauf bei den verschiedenen Läden die Fräuleins von Weyer in lebenswürdigster Weise. Das Fest gestaltete sich somit ungemein anregend und unterhaltend und muß den Veranstaltern und auch den Fräuleins von hier der beste Dank ausgesprochen werden.

Haiderhofen. (Vergiftung.) Die 43 jährige Mitbewohnerin des Steinmayrgutes Maria Eder in Minichholz, Pfarre Haiderhofen, die seit einiger Zeit infolge ihres Kammers über die heurige Missernte geistesgestört war, nahm letzten Sonntag vormittags einen halben Eßlöffel voll Arsenik. In der folgenden Nacht wurde sie mit den hl. Sterbefragmenten versehen, wobei sie eingeatmet, Arsenik erworben zu haben. Ärztliche Hilfe war aber leider bereits vergeblich. Nach qualvollen Schmerzen erlag sie Montag vormittags den furchtbaren Wirkungen des Giftes. Mit dem tiefbetäubten Gatten trauern acht unmündige Kinder im Alter von 1 1/2 bis 12 Jahren um die gute, sorgsame Mutter. Ihnen, sowie den tieftrauernden Geschwistern der Verstorbenen wird allseits herzliche Teilnahme entgegengebracht. Das feierliche Beichenbegängnis fand unter zahlreicher Beteiligung am Mittwoch vormittags auf dem Ortsfriedhofe zu Haiderhofen statt. Möge sie in Frieden ausruhen von ihren Mühen und Sorgen!

15. Hauptversammlung des Vereines „Südmark“.

In den Tagen des 7., 8. und 9. September l. J. fand in unserer Stadt die 15. Hauptversammlung des deutschen Schutzvereines Südmark statt. Wir Deutsche, die wir es an unserem eigenen Fleische am besten spüren, wie sich das Slaventum immer mehr und mehr auf unsere Kosten breit macht, betrachten diesen nationalen Schutzverein als wahres Kleinod; denn groß ist der Segen, den er schon gestiftet, umfassend den realen und idealen Nachbesitz, den er vor dem Untergange bewahrt hat. In Anerkennung dieser hervorragenden Verdienste, welche sich dieser Verein schon erworben hat, bot ihm auch die Bevölkerung Waidhofens bei seiner Hauptversammlung herzlichsten „Willkommen-Gruß“. Zu derselben hatten sich Delegierte aus Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Krain, Küstenland, Tirol und Vorarlberg eingefunden. Der Großteil derselben hielt schon am Mittwoch den 7. September abend seinen Einzug in die reich besagte Stadt. Vom Empfangskomitee herzlichst begrüßt, wurden die Gäste in das Hotel Inzühr geleitet, woselbst nach Ueberweisung der Wohnungskarten durch das Wohnungskomitee der Begrüßungsabend stattfand. Kaum vermochte der Gartensalon die große Anzahl der Festgäste zu fassen, welche erschienen waren, um vor der ersten Beratung einige Stunden fröhlichen Beisammenseins zu genießen. Zum Begrüßungsabende hatten sich nebst der Hauptleitung Graz und einzelnen Gruppendelegierten eingefunden: Herr Bürgermeister Baron Plenkner und dessen Stellvertreter Herr Moriz Paul, Herr Reichsratsabgeordneter Professor Emerich Kienmann, der frühere Reichsratsabgeordnete und nunmehrige Wanderlehrer des Vereines „Südmark“ Herr Viktor Heeger, sowie in Vertretung des deutschen Schulvereines Herr Dr. Steppan aus Wien. Herr Tierarzt Sattl-egger begrüßte die Erschienenen auf das Herzlichste, dankte der Gemeinde für ihr Entgegenkommen, sowie der ganzen Bevölkerung für den warmen Empfang, den sie den Festgästen bereitet hatte. Herr Bürgermeister Baron Plenkner, lebhaft begrüßt, hieß die Festgäste im Namen der Stadt auf das Herzlichste willkommen, versicherte, daß es sich die Bevölkerung zu großer Ehre rechne, einen so hervorragenden Verein in ihren Mauern zu beherbergen und bat die Festgäste, mit den bescheidenen Darbietungen, die das kleine Städtchen zu leisten vermag, zufrieden zu sein. (Lebhafter Beifall.) Begeisterte Aufnahme fand ein von Herrn Kieder verfaßter „Willkommen- Prolog“, den wir hier folgen lassen:

Seil Euch zuvor! — die Ihr von Naß u. d. Fern
Herbeigeströmt, in diesem schönen Tale
Das Fest der Südmark freudig zu begehn.
Es heißt die alte, deutsche Stadt Waidhofen
Willkommen herzlich Euch in ihren Mauern
Und fröhlich winkt von jedem Siebedach
Euch Fahru' um Fahne freundlich grüßend zu.

Und Aller Herzen schlagen Euch entgegen,
 Die Ihr mit kühnem Mute Euch geschart
 Den Feind im Süden unser's Lands zu wehren;
 Denn dort im Süden trats am meisten noh,
 Wohl auch am längsten tobt dort der Kampf.
 Zu Anbeginn der Rechnung unserer Zeit
 War es der Römer, der uns arg bedrängte
 Und seine sieggewohnten Legionen
 Gen uns're Ahnen in die Feldschlacht führte.
 Er ward vernichtet, aber nicht der Krieg.
 Dem Römer folgt der Wälische auf dem Plan
 Und auch der Slawe macht sich mächtig breit
 Und Beide streben vom ererbten Boden
 Uns wegzudrängen. — Freilich haben sich
 In der Jahrhundert' wechselvollem Laufe
 Die Waffen und die Kampfesweis' geändert.
 Nicht ist es mehr der ehrlich' off'ne Krieg,
 Den uns're Ältern rühmlich führen durften,
 Es ist verdeckte, böse Wälerei.
 Und wie dereinst an manchen heil'gen Baum
 Die Art gelegt ward, also sucht man heute
 Der atlehrwürd'gen, heil'gen, deutschen Eiche
 Die Wurzeln voller Arglist abzugraben.
 Nicht geht's wie einst um Leben und um Blut —
 Heut geht's um deutsche Eigenart und Sprache
 Und mehr denn je ist heut' die Zeit dazu,
 Daß San um San sich fest zusammenschart
 Und unser Heiligthum, das Deutschtum, wahrt.
 Der alten Eichenstadt, ihr ist der Kampf
 Nichts Neues mehr. — Vom Türken hat bedroht
 Sah sie vor ihren Mauern Blut und Dampf
 Und litt gar sehr in bitter Feindesnot.
 Doch deutscher Mut und deutsche Kraft befreite
 Die deutsche Stadt vor fremder Herrschaft Schmach,
 Und was die Ältern taten einst, tun heute
 Die Eichel freudig ihren Ahnen nach.
 Vereint mit Euch zum Schutze uns'rer Stätten!
 Vereint mit Euch zum Kampfe gen jeden Feind!
 Wo's gilt, des Volkes Heiligthum zu retten,
 Da stehen wir Euch bei, mit Euch vereint.
 Willkommen hier, die Ihr die Mark im Süden
 Verteidiget! Auf daß Ihr in dem Krieg
 Erfahren wollet niemals und ermüden,
 Auf das ruft' ich ein donnernd Heil und Sieg!

Hierauf ergriff der Obmann des Vereines, Herr Dr. v. Fleischhacker aus Graz das Wort. Nach herzlichen Dankesworten an die Bewohnerschaft Waidhofens und deren Bürgermeister, drückte er der hiesigen Ortsgruppe für ihr erspriechliches Wirken den Dank der Hauptleitung aus und forderte die Anwesenden auf, einig und fest im Dienste unseres hartgebrängten deutschen Volkes zu wirken. (Lebhafte Beifall.) Dr. Steppan aus Wien übermittelte die Glückwünsche des deutschen Schulvereines und toastierte auf ein gemeinsames Zusammenwirken beider Schutzvereine.

Die Leitung des heiteren Teiles des Begrüßungsabendes lag in den Händen der Herren Dr. Reich aus St. Pölten und Notar Kranawetter aus Gmünd, die humoristischen Vorträge der Herren Nieder und Tippl erzielten große Heiterkeit. Erst im Morgengrauen hatte der Begrüßungsabend sein Ende.

Donnerstag den 8. September fand um 9 Uhr früh eine Vorbesprechung der Gruppendelegierten statt. In derselben gelangten innere Vereinsangelegenheiten, Ortsgruppenanträge, Anfragen und Anregungen für die Hauptversammlung zur Besprechung. Zwei Stunden später fand in der prächtig geschmückten städtischen Turnhalle die von zirka 200 Gästen besuchte Hauptversammlung statt.

Obmann Dr. v. Fleischhacker aus Graz eröffnete dieselbe, begrüßte die Anwesenden, worunter die Vertreter der Gemeinde, den Abgeordneten Professor Riemann und erteilte den Herren Dr. Steppan, Dr. Verla und Wastian das Wort, die im Namen des deutschen Schulvereines, des westböhmerischen Schulvereines und des deutschen Sprachvereines die Glückwünsche dieser Vereine überbrachten. In äußerst ausführlicher Weise erstattete hierauf Obmann Stellvertreter Wastian aus Graz den Rechenschaftsbericht der Vereinsleitung und erntete für seine trefflichen Ausführungen großen Beifall, der von Herrn Hornek erstattete Sidelbericht wurde genehmigt und dem Zahlmeister die Entlastung und der Dank ausgesprochen. Die Wahl der Hauptleitung ergab folgendes Resultat:

Gewählt wurden in die Hauptleitung die Herren: Auf 3 Jahre: Viktor Verla, Professor in Graz; Max von Burger, Fabrikbesitzer in Klagenfurt; Emil Felle, Rentner in Graz; Dr. Robert von Fleischhacker, Privatgelehrter in Graz; Dr. Paul Hofmann von Wellenhof, Professor und Reichsratsabgeordneter in Graz; Dr. Julius Kratter, Universitäts-Professor in Graz; Karl Nierhaus, Gewerke in Mürzzuschlag; Dr. Alexander Pefendorfer, Rechtsanwalt in Graz; Josef Pleit, k. k. Notar in Wildon; Dr. Hans Freiherr von Sternbach, Rechtsanwalt in Graz; Wilhelm Thöni, Kaufmann in Graz; Peter Url, Handelskammerrat und Schneidmeister in Graz. Auf 2 Jahre: Dr. Arthur Biebl, Notariatskandidat in Salzburg; Karl Bruche, Bürgerlichlehrer in Wödling; Josef Czerny, Kaufmann in Tries; Hans Drezel, Schuldirektor und Reichsratsabgeordneter in Feldkirch; Josef Kollmayr, Sparkasse-Abjunkt in Klagenfurt; Dr. Hermann Niedermieser, Magistrats-Oberkommissär in Innsbruck. Auf 1 Jahr: Dr. Edwin Ambrosi, Rechtsanwalt in Raibach; Alois Holzer, Oberlehrer und Gemeinderat in Graz; Viktor Leithner, Apotheker in Graz; Dr. Karl Purkert, Arzt in Graz; Toni Tschobull, stud. techn. in Graz.

Gewählt wurden in den Aufsichtsrat die Herren: Dr.

Julius Derkatta Ebl. v. Standhelt, Rechtsanwalt in Graz; Anton Fürst, Gewerke in Linzberg; Josef Ruderer, Kaufmann in Graz; Josef Schober, Kaufmann in Mahrenberg; Anton Rudolf Walz, Gutsbesitzer zu Wartberg im Mürzthal.

Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildete der Bericht des Wanderlehrers Viktor Heeger, den derselbe in der ihm eigenen, packenden Weise vortrug und ebenfalls reichen Beifall erntete. Ein Antrag der Ortsgruppe Kapfenberg, das Südmärk-Gebiet in Gawe zu teilen, wurde nach längerer Wechselfrede auf Grund der von Herrn Wastian angeführten Gegengründe abgelehnt. Dr. Reich aus St. Pölten sprach sodann der Hauptleitung für ihr erspriechliches Wirken unter einmütigem Beifalle Dank und Anerkennung aus. Ein Antrag des Dornbirner Vertreters, die nächste Hauptversammlung in Dornbirn abzuhalten, wurde dem neuen Ausschusse zugewiesen.

Nach Erledigung mehrerer Anträge und Anfragen schloß der Vorsitzende Dr. v. Fleischhacker mit herzlichen Dankesworten an die Teilnehmer die Versammlung.

Nach der Hauptversammlung fand im Hotel „zum gold. Löwen“ ein Konzert der vollständigen Stadtkapelle statt. Abends 8 Uhr versammelten sich in dem ebenfalls prächtig geschmückten Saale des Hotels „zum gold. Löwen“ die Teilnehmer der Hauptversammlung und zahlreiche Gäste zu einem großen Kommerse, welches einen in jeder Beziehung würdigen Verlauf nahm. Der Obmann der hiesigen Ortsgruppe, Herr Tierarzt Sattlegger begrüßte die erschienenen Gäste, darunter Herrn Baron Pleitner, die Vertreterinnen der hiesigen Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe des deutschen Schulvereines, ferner die Vertreter des deutschen Volksvereines, des Gesangs-, Turn- und Alpenvereines, sowie den Reichsratsabgeordneten Professor Riemann. Herr Bürgermeister Baron Pleitner, lebhaft begrüßt, warf einen Rückblick auf die Lage der Deutschen in Oesterreich vor 50 Jahren, wies an der Hand einiger praktischer Beispiele nach, wie sehr sich so manches zu Ungunsten der Deutschen geändert habe und schloß seine mit lebhaftem Beifalle aufgenommene Rede mit dem Wunsche auf ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen des um das Wohl der hartbedrängten deutschen Mitbrüder an den bedrohten Sprachgrenzen so hochverdienten Vereines „Südmärk“.

Abgeordneter Professor Riemann gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Südmärk-Hauptversammlung in Niederösterreich und speziell in dem ihm so lieb gewordenen Städtchen Waidhofen a. d. Ybbs abgehalten wurde. Er bewies, daß sich auch in Niederösterreich die slavische Hochflut bereits in einer für die Deutschen beunruhigenden Weise bemerkbar mache, forderte alle überzeugungstreuen Deutschen zu kräftigstem Widerstande auf und toastierte auf ein einiges Zusammenwirken aller Bewohner Niederösterreichs mit dem Vereine „Südmärk“ (Andauernder Beifall.)

Eine fesselnde Ansprache hielt hierauf Herr Schriftsteller Wastian aus Graz. In formvollendeter Rede geißelte er in satyrischer Weise den schläfrigen deutschen Michel, welcher erst dann zum Bewußtsein seiner Kraft und Macht gelangt, wenn es ihm schon recht an den Kragen gegangen ist. In seiner Rede fehlte es nicht an Seitenhieben auf einen Teil der deutschen Abgeordneten, welche ruhig dem Umsichgreifen des Panславismus zusehen, ohne ein energisches Veto einzulegen. Der akademischen Jugend weist er ein großes Arbeitsfeld auf dem Gebiete der Erziehung des Volkes zum Nationalismus zu und bedauert aber deren Untätigkeit. Die Rede Wastians wurde mit jubelndem Beifalle belohnt.

Schriftführer Fizia aus Graz verlas sodann die zahlreich eingelassenen Danksprüche und Glückwunschkarten, darunter von den Abgeordneten Dr. Bayerle, Dobernigg, Erb, dem Bürgermeister von Klagenfurt, dem Salzburger Fachschulvereine u.

Der Männergesangsverein Waidhofen brachte zwei Chöre: „Meine Muttersprache“ und „Ein blankes Wort“ in wirkungsvollster Weise zum Vortrage. Die Stadtkapelle erntete für ihre Vorträge ebenfalls reichen Beifall. Ein flotter heiterer Teil beschloß den so schön verlaufenen Kommerse.

Einen geradezu glänzenden Verlauf nahm der am nächsten Tage früh 9 Uhr in Riedmüller's Märgenkeller veranstaltete Frühchoppen. Ein Damenkomitee, an dessen Spitze Frau Baronin Rosa v. Pleitner stand, hatte das Arrangement veranstaltet und sich durch eine Sammlung unter den Frauen und Mädchen der Stadt die hierzu nötigen Geldmittel verschafft. Dem Komitee gehörten an die Frauen: Baronin Pleitner, Blainschein, Buchner, Eder, Henneberg, Flora Hotter, Marie Jaz, Leithe, Mayer, Paul, Platte, Pflayer, Schneider, Schwenk, Smrczla, Steindl, Stumpfsohl und Zeitlinger. Das Arrangement des Frühchoppens selbst lag in den bewährten Händen der Frauen Schneider und Blainschein, unterstützt von mehreren Frauen des genannten Komitees und zirka 30 Mädchen aus allen Kreisen der Bevölkerung. Die Festgäste wurden von den in Dirndltrachten anwesenden Damen mit schäumendem Gerstenjaste begrüßt und mit feinstem kalten Aufschnitt, der in einem sehr nett dekorierten Zelte in reichlicher Auswahl bereitstand, bewirtet. In unermüdlicher Weise walteten unsere Frauen und Mädchen ihres Amtes. Manches schmückhafte Wort der Anerkennung wurde denselben zuteil. Es entwickelte sich denn auch eine so ungezwungene Fröhlichkeit, wie man sie bei solchen Veranstaltungen noch nicht zu verzeichnen hatte. Jeder der Teilnehmer ist von dem Frühchoppen mit dem Bewußtsein weggegangen, im Kreise unserer Frauen und Mädchen einige Stunden fröhlichsten Beisammenseins verbracht zu haben. Herr Wastian aus Graz zollte unseren Damen auch herzliche Worte der Anerkennung und ein älterer Herr aus weiterer Ferne, welcher schon unzählige Feste besucht hat, erklärte unter dem Beifalle seiner Freunde, daß er so viel persönliche Anmut, Lebenswürdigkeit und Gastfreundschaft noch niemals unter den Damen gefunden habe, als in unserem

Alpenstädtchen. Fürwahr, ein ehrendes Zeugnis für unsere verehrten Frauen und Mädchen.

Zum Schluß ist es unsere Pflicht, allen jenen Damen und Herren zu danken, welche sich bei Veranstaltung des Festes in den Dienst der Sache gestellt haben; es ist dies das Damenkomitee, die Herren des Empfangs-, Vergnügungs-, Wohnungs-, Ausschmückungs- und Preßkomitees. Nicht minder Dank aber gebührt der ganzen Bevölkerung, welche sich in Ausübung echter deutscher Gastfreundschaft ein ehrendes Denkmal im Herzen aller Festgäste gesetzt hat. Waidhofen und seine Bewohner wird denselben in unvergesslicher Erinnerung bleiben!

Aus Waidhofen.

**** Von der Volksschule.** Am Freitag den 16. September wurde das neue Schuljahr mit einem Gottesdienste, an welchem sich die Schüler mit ihren Lehrern beteiligten, begonnen. Der niederösterreichische Landeslehrer hat der Teilung der 5. Mädchenklasse, welche sonst in 2 Abteilungen über 90 Schülerinnen gehabt hätte, zugestimmt. Da im alten Volksschulgebäude dormalen kein Platz für ein neues Lehrzimmer ist, wurde die 6. Mädchenklasse im städtischen Bürgerhospital untergebracht. Für die neuorganisierte Klasse kommt eine provisorische Unterlehrerstelle zur Besetzung. Herr Lehrer Kirchner, welcher mehrere Monate krankheitshalber beurlaubt war, wird mit Beginn des neuen Schuljahres wieder seinen Dienst antreten.

**** Gesangsverein.** Der hiesige Männergesangsverein hat bereits am Donnerstag den 15. d. M. seine Tätigkeit wieder begonnen. Wie wir erfahren, wird derselbe in einigen Wochen ein Konzert mit einem sehr geliebten Programm aufführen.

**** Turnverein.** Den Mitgliedern der Frauen- und Mädchenriege des Turnvereines diene zur Nachricht, daß Dienstag den 20. d. M. die regelmäßigen Turnübungen wieder aufgenommen werden.

**** 10. Gründungsfest des kath. Gesellenvereines.** Am Sonntag den 18. September veranstaltete der hiesige katholische Gesellenverein in eigenen Vereinslokale sein 40jähriges Gründungsfest. Das Programm ist folgenderweise festgesetzt: Vormittags 1/29 Uhr Kirchengug. Abends präzise 7 Uhr Gesellige Unterhaltung im Vereinslokale. Zum Vortrage gelangen: 1. Vierstimmiger Männerchor von Fr. Dangel; 2. „Der dicke Friedrich und der lange, schmale Dietrich“, komisches Duett; 3. „Am Wörthersee“, Walzerduett für Männerchor und Klavier von Kofchat; 4. „Der Kopf des Ybbs“, Zauberposse; 5. „'s Gred“ von Koch und „Die Besserung“, von Kirch, Soloquartett, 6. „Die Kurkapelle“, komisches Intermezzo; 7. „Das Gespenst mit der langen Hand“, Lustspiel von B. Leonard. Die Aufführungen des kath. Gesellenvereines, welche immer eine große Anzahl von Freunden und Gönnern desselben im Heime des Vereines vereinigen, erfreuen sich stets größter Beliebtheit. So ist denn zu hoffen, daß der Verein und dessen rührige Mitglieder bei seinem 40. Gründungsfeite für seine große Mühe, die er sich um das Arrangement des Festes genommen hat, durch einen recht starken Besuch belohnt werde.

**** Hochwasser.** Infolge der anhaltenden Regengüsse der letzten Tage ist die Ybbs mit ihren Gebirgsbächen bedeutend angeschwollen und war noch Freitag früh große Gefahr, daß eine Katastrophe wie im Jahre 1897 oder 1899 eintrete. Zum Glück ließ der Regen im Laufe des Tages nach, sodaß der Wasserstand wieder ein bedeutend niedriger wurde. Trotzdem wurden die Werke an der Ybbs zum Teile inunndert und mußten den Betrieb einstellen. Bei der unteren Zeller-Brücke welche sich derzeit im Baue befindet, hat das Wasser den Notsteg, welcher noch Donnerstag rechtzeitig teilweise abgetragen wurde, ganz unter Wasser gesetzt. An dem mit großer Mühe und großen Kosten errichteten Holzgerüste, welches für den Betonfuß aufgestellt wurde, hat das Wasser offenbar auch großen Schaden angerichtet und wird derselbe erst festgestellt werden können. Man ist der allgemeinen Anschauung, daß trotz des prächtigen Wetters im heurigen Sommer und dem niederen Wasserstande, der Bau einen wahren Schneeeingang genommen hat.

**** Die Volksbibliothek** wird am 18. September wieder eröffnet.

**** Kochschule.** Der diesjährige Kochskulkurs wird in der zweiten Hälfte des Monats Oktober beginnen. Schülerinnen, welche an demselben teilnehmen wollen, haben sich vom 18. bis 24. September von 12 bis 1 Uhr bei Frau Direktor Buchner, Mühlstraße 10 zu melden.

**** Nochmals die Milchverteuerung.** Nachfolgender Bericht wird uns von befreundeter Seite zugesandt, welchen wir den verehrten Lesern wiedergeben: Durch die auf sehr schwankenden Grund basierte Milchverteuerung veranlaßt, haben sich eine Anzahl Konsumenten geeint, Milch von auswärts kommen zu lassen. Dadurch wird nicht nur der Preissteigerung ein wirklames „Veto“ entgegengesetzt, sondern auch durch direkten Bezug die Vollwertigkeit dieses Alltagsnahrungsmittels in erhöhtem Maße garantiert. Möchte dies Beispiel recht zahlreich nachgeahmt werden, um durch PreSSION grundlose Preissteigerungsgeleüste einzudämmen, wenn schon ein wohlmeinender Appell an die vernünftige Einsicht dies nicht vermag.

**** Flucht der Sommergäste.** Der Beginn des neuen Schuljahres und das nun seit einigen Tagen anhaltende Regenwetter hat einen Großteil der noch anwesenden Sommergäste zur Abreise veranlaßt. Wie groß die Anzahl der abreisenden Fremden in den letzten Tagen war, konnte man am besten bei den einzelnen Zügen bemerken. Auch aus den Alpen

kamen zahlreiche Fremde, sodaß die in der Richtung gegen Wien verkehrenden Züge fast immer überfüllt sind.

Nach dreihundertfünfundsechzig Tagen. Die österreichische Schriftstellerin Lydia Dromery, deren neuestes Werk „Nach dreihundertfünfundsechzig Tagen“ — Eine altjunge Geschichte aus dem Ybbstale im Verlaufe des Herbstes in unserem Verlage erscheinen wird, ist bereits mit drei anderen novellistischen Werken auf dem literarischen Plane erschienen. Dieselbe hat sich auch als Feuilletonistin und Kritikerin erfolgreich betätigt und hat mit ihren Besprechungen ausländischer Literatur treffliches Urteil bewiesen! Die neueste Schöpfung von Lydia Dromery dürfte auch bei uns in weiteren Kreisen Interesse erregen, da der Schauplatz der feingeistigen Dichtung Waidhofen und seine Umgebung bildet.

„Ausweis der Bestgewinner auf der k. k. priv. Schießstätte in Waidhofen an der Ybbs.“

45. Kranzschießen am 10. September 1904.

- 1. Best Herr J. Winkler mit 145 Teiler.
- 2. " " A. Jar " 158 1/2 "

- 1. Gruppe Herr A. Jar mit 35 Kreisen.
- 2. " " L. Frieß " 19 "
- 3. " " J. Winkler " 18 "

46. Kranzschießen am 12. September 1904.

- 1. Best Herr E. Böhm mit 39 1/2 Teiler.
- 2. " " F. Leithe " 106 "

- 1. Gruppe Herr F. Schneizinger mit 24 Kreisen.
- 2. " " J. Keimer " 24 "
- 3. " " F. Rudrnka " 21 "

Jagd schieße.

- 1. Best Herr B. Erdina

- 1. Kreisprämie Herr A. Zeitlinger mit 36 Kreisen
- 2. " " Dr. Holter. " 25 "

**** Omnibusfahrten auf den Sonntagberg.** Vom 15. September l. J. an wurden die von der Haltestelle Rosenau auf den Sonntagberg regelmäßig verkehrenden Omnibusfahrten eingestellt, doch stehen nach vorhergegangener rechtzeitiger Bestellung beim Besitzer Herrn Johann Halbmayr jederzeit Wagen zur Berg- und Talfahrt zur Verfügung.

**** Stierschau.** Am 27. September vormittags findet auf dem Viehmarktplatz in Waidhofen a. d. Ybbs eine Stierschau statt. Die Herren Landwirte und Viehzüchter werden eingeladen, dieselbe zahlreich zu besuchen und zu besuchen.

**** Auszeichnung.** Die bestbekannte oberösterreichische Felgenkaffee-Fabrik von Adolf J. Tzke in Linz erhielt auch auf der diesjährigen Ausstellung in Wels wieder die goldene Medaille für ihren vorzüglichen Kaiserkaffee-Zusatz, ein großartig färbendes, ungemein ausgiebiges und sehr wohlschmeckendes Kaffee-Surrogat.

**** Kaiser-Vorax ist als Vorbeugungs- und Heilmittel** auf dem Gebiete der Körper-, Haut- und Gesundheitspflege, in der Krankenpflege, zur Desinfektion und zur Beseitigung übertriebener Ausdünstungen aller Aufmerksamkeit wert und auch die Herren Ärzte anerkennen die vorzüglichen Eigenschaften dieses Universal-Hausmittels. Eine ausführliche Gebrauchsanweisung unterrichtet jeden Laien über die zweckmäßige Anwendung.

**** Hunderte von blühenden Kindern sterben** in jedem Sommer an Brechdurchfällen. Einen Schutz gegen diese Krankheit bildet eine rationelle Ernährung des Säuglings, wie sie am besten durch Kufelet's Kindermehl mit Milch erreicht wird. Kufelet's Kindermehl macht die Milch im Magen des Kindes leichter verdaulich und bildet, weil es die Gährungen im Darm vermindert, einen wenig gährigen Nährboden für Krankheitskeime. Ueberhaupt macht das Kufelet's Kindermehl durch seinen Gehalt an Nährstoffen den gesamten Organismus und damit auch den Magen und Darm des Kindes widerstandsfähiger gegen die Krankheitskeime. Die meisten Brechdurchfälle betreffen Kinder mit ungenügender oder nicht rationaler Ernährung.

Vom Schwarzerichte.

St. Pölten, 6. September 1904.

Todschlag.

Franz Kroiß, Postkutscher in Waidhofen a. d. Ybbs, geboren 1874 in Waidhofen und dahin zuständig, ist angeklagt, in der Nacht zum 18. Juli d. J. zu Waidhofen a. d. Ybbs gegen Alois Mühlberger zwei Hiebe auf dessen Kopf geführt zu haben, an dessen Folgen Alois Mühlberger starb.

In der Nacht vom 17. zum 18. Juli d. J. kam es im Gasthause des Anton Sulzbacher in Waidhofen a. d. Ybbs zwischen dem Postkutscher Franz Kroiß und dem Brodführer Johann Hellmayer zu einem Streit, in dessen Verlauf der Kutscher Alois Mühlberger dem Franz Kroiß und den beiden Postkutschern Anton Groißenberger und Anton Steinlesberger zurief: „Mir scheint, ihr kommt nur wegen Stärken her; wegen drei Postkutscher hat's es nicht!“ Mühlberger wollte auf Groißenberger und Steinlesberger losgehen, letzterer aber stieß ihn von sich. In diesem Momente sprang Franz Kroiß, der mit Hellmayer bereits im Vorhause gestanden war, in die Gaststube und hieb mit seinem Stock mehrmals auf den Kopf des Mühlberger los, so daß diesem sofort das Blut herabrann. Mühlberger ließ sich von der Kellnerin Katharina Gruber kalte Bauschen auflegen und ging dann heim. Er legte der Verletzung keine Bedeutung bei und ging am Dienstag seiner Arbeit nach, indem er Schotter planierte. Am 22. Juli stellten sich aber Kopfschmerzen ein, sodaß er sich genötigt sah, am 24. Juli den Arzt Dr. Alteneber aufzusuchen. Dieser fand am Scheitel eine mit verdorrnetem Blute und verfilzten Haaren verklebte Hautnaunde vor, welche bereits verunreinigt schien. Trotzdem der Arzt

sofort die antiseptische Behandlung einleitete, trat doch Blutvergiftung und infolge derselben am 6. August l. J. der Tod ein. Dieser tödliche Ausgang steht nach dem Gutachten der Gerichtsärzte im ursächlichen Zusammenhang mit den durch die Stockhiebe zugefügten Verletzungen am Kopfe und muß daher von Franz Kroiß verantwortet werden.

Der Angeklagte, der einen schlechten Fuß hat und infolgedessen hinkt, gibt zu, die Schläge mit dem Stocke geführt zu haben, jedoch sei dies in keiner schlechten Absicht geschehen. Auch sei er schon etwas betrunken gewesen.

Die Kellnerin des Sulzbacher'schen Gasthauses, Katharina Gruber, sowie der Bruder des Alois Mühlberger, Karl Mühlberger, waren als Zeugen erschienen. Die erstere behauptet, daß nur etwas gestritten wurde, während der Angeklagte von einem heftigen Streite sprach.

Der Verteidiger Dr. Abel aus Waidhofen stellte einen Vertagungsantrag, um die Zeugen Steinlesberger und Groißenberger persönlich einzunehmen zum Behufe der Konstatierung, daß der Angeklagte wirklich in Notwehr gehandelt, moegen sich der Staatsanwalt-Substitut Dr. Höfermeyer ausspricht, da dieses nur ein Hinausschieben der Verhandlung wäre.

Der Gerichtshof hat dem Antrage des Verteidigers nicht Folge gegeben.

Nach mehr als halbstündiger Beratung der Geschwornen verfügte sich über Wunsch derselben der Vorsitzende Hofrat Dr. Müller mit dem Staatsanwalt-Substitut Höfermeyer und dem Verteidiger in Begleitung des Schriftführers in das Beratunzszimmer der Geschwornen, welche an den Gerichtshof das Verlangen stellten, nebst den zwei ihnen vorgelegten Fragen auf Todschlag und eventuell fahrlässige Tötung eine dritte auf leichte Körperverletzung zu stellen, welchem Begehren der Gerichtshof nach kurzer Beratung Folge gab. Die zwei ersteren Fragen wurden einstimmig verneint, die dritte auf leichte Körperverletzung einstimmig bejaht.

Der Angeklagte wurde daher wegen leichter Körperverletzung zu 14 Tagen Arrest, sowie zum Kostenersatz des Strafverfahrens verurteilt. — Auf sein Ansuchen wurde ihm ein Strafausschub von vier Wochen gewährt.

Ballade.

Was flackert so düster mit grinsendem Hohn?

Es ist ein Lämpchen am Staatsbahn-Perron.

Sein Vater, der Rückschritt, mit sparsamem Sinn,

Er schützt es — und liebet das matte Glüh'n.

Mein Lämpchen, warum ist so blaß dein Gesicht?

Stehst Vater Du dies Glühlichtchen nicht?

Glühlichtchen, leuchtend so schön wie der Mai? —

Mein Kind, das nennt man Schweinerei.

Du ruffst' Ding, o schlech' davon!

In Julius tiefstem Urragon,

Dort bist du die Zierde von hoher Kultur;

Hier Spott und Schande erntest nur!

Mein Vater, mein Vater, nur hörst Du es nicht,

Was höhrend Glühlichtchen zu mir spricht? —

Flac're ruhig, rauche ruhig, mein Kind;

Für Fortschritt die Ohren verschlossen mir sind.

Willst trüber Schein nicht weichen mir?

Zu herrschen hat ein Best'es hier;

Mein Licht erstrahlet hell und weit,

Trotz finst'rer Einflüchtlosigkeit.

Mein Vater, mein Vater, siehst Du nicht dort,

In strahlender Schönheit den ganzen Ort?

Und meinem öden, tiefstraurigen Licht

Glühlichtlein spottet nad drohend spricht:

„Ich hasse Dich, mich reizt Dein schmutzig' Gewand;

Dein Modergeruch, Dein stinkender Brand!“

Mein Vater, o schütz' mich in Angst und Not,

Des Fortschritts Macht, sie ist mein Tod!

Der Rückschritt entflucht in zitternder Scheu;

Es gellt ihm nach ein Todeschrei. —

Wo seine elende Tochter gewohnt, —

In herrlicher Pracht das Glühlicht thront. x.

Aus aller Welt.

— **Der Tod des Scharfrichters.** Man schreibt aus Paris: In seiner kleinen Villa in der Rue de Billancourt, wo er mit seinem Sohne und Nachfolger Anatole Deibler sehr zurückgezogen lebte, ist Louis-Stanislaus Deibler, der ehemalige Scharfrichter von Alt-Frankreich, sanft und selig für immer entschlummert. Vor sechs Jahren hatte sich Monsieur de Paris, wie das Volk ihn nannte (der sehr feierlich klingende amtliche Ausdruck lautet: „exécuteur des Hauts-Oeuvres“), vom Geschäft zurückgezogen und führte seitdem das ruhige Leben eines bescheidenen Rentners, dessen besonderes Kennzeichen eine altmodisch gestrickte Jagdweste war. Deibler, der fast 81 Jahre

alt geworden ist, hatte, bevor er Köpfe abzuschneiden begann, in einer kleinen Werkstatt Holz geschnitten: Er war nämlich von Beruf Tischler. Als Scharfrichtergehilfe debütierte er im Jahre 1858 in Algier; im Jahre 1863 wurde er der Nachfolger seines Vaters, der in Rennes und in den fünf Departements der Bretagne das Scharfrichteramt bekleidet hatte. Als im Jahre 1871 ein Dekret erschien, das die Scharfrichternebstellen aufhob und für ganz Frankreich nur einen einzigen Scharfrichter einsetzte, ging Deibler als erster Scharfrichtergehilfe nach Paris und wurde schließlich im Jahre 1879 als Rochs Nachfolger Scharfrichter von Frankreich. Deibler hatte nichts von dem wilden, grimmigen Aussehen, das die romantische Volkspantomime den Scharfrichtern gern andichtet. Er machte vielmehr den Eindruck eines harmlosen, etwas melancholischen Bourgeois, der von seiner Profession so gemüthlich lebte, als wenn es sich um das reinlichste Geschäft handelte. Er war das Muster eines pflichttreuen Beamten; das Publikum, das den Hinrichtungen beiwohnte — in Frankreich sind die Hinrichtungen öffentlich —, wird diese unscheinbare Silhouette, die mit schwerfälligen Bewegungen und mit peinlicher Gewissenhaftigkeit die Kopfabschneidemaschine untersuchte, sicherlich nicht vergessen. Deibler war mit der Tochter eines Scharfrichters verheiratet. Von den vielen Hinrichtungen, die er vornahm, seien nur die der Mörder Prevost, Pranzini, Prado, Eyraud (der mit der erst vor kurzem aus dem Zuchthause entlassenen Gabrielle Bompart den Gerichtsvollzieher Souffe ermordete), Bacher (der Hirtenötter) und die der Anarchisten Ravachol, Baillant, Emile Henry und Caserio (der Mörder Carnots) erwähnt. In den letzten Jahren seines Lebens soll Deibler nach berühmten Mustern Memoiren geschrieben haben; die könnten vielleicht ganz interessant sein.

— **Die Pferdepanik im Manöver zu Southampton.** In dem Felblager bei Southampton wurde ein Pferd erschossen. Darauf entstand unter den zahlreichen übrigen Pferden eine gewaltige Panik. Etwa 700 Pferde liefen durch das Lager und verletzten hiebei zahlreiche Soldaten. Der größte Teil der Tiere raste durch die Stadt, viele rannten gegen den Stacheldraht, wodurch sie sich schwer verletzten, andere liefen in die See. Ungefähr 80—100 Pferde gingen hiebei zu Grunde oder mußten später getötet werden.

— **Die Gesamtzahl der Juden auf der Erde** wird in einer interessanten Statistik, die das soeben veröffentlichte Jewish Year-book für 1904—05 aufstellt, auf 11,017,721 berechnet. Auf die einzelnen Erdteile verteilen sie sich wie folgt: Europa 8,747,971, Asien 342,410, Afrika 354,500, Amerika 1,556,000, Australien 16,840.

— **Roosevelt oder das Leben.** In Amerika haben die Werten auf den Ausgang der bevorstehenden Präsidentschaftswahl begonnen und ein Neger in St. Louis hat sofort einen Wettrekord aufgestellt, indem er sein Leben als Wetteinsatz in die Wagschale wirft. Das Gegengewicht halten lumpige fünf Dollars. Der Neger, der mit seinem Leben für Roosevelt eintritt, erläßt in den Blättern folgende Bekanntmachung: „Allen, die dies lesen, Gruß und Heil! Wissen, daß ich, Americ Pates, an Körper und Seele gesund, hiemit feierlich verspreche — Gott ist mein Zeuge! —, daß ich, wenn Theodor Roosevelt nicht zum Präsidenten gewählt wird, meinem irdischen Dasein ein Ende machen will, indem ich am siebenten Tage nach der Wahl von 1904 von der Brücke von Caba in den Mississippi springe.“ Wenn Parker gewählt wird, wird er also mindestens ein Menschenleben auf dem Gewissen haben und es ist nur gut, daß es ein Negerleben ist; ein Negerleben wird ja in den Vereinigten Staaten nicht allzu hoch bewertet und wenn die „coloured gentlemen“ erst anfangen, sich im Staatsinteresse eigenhändig zu lynchen, wird die Negerfrage bald gelöst sein.“

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

NESTLÉ'S Vollständigstes
KINDERMEHL NÄHRUNGSMITTEL
für Säuglinge.

ZU VERSUCHSZWECKE HALBE DOSEN A 1 KRONE ..
Den P.T. Hebammen stehen Probedosen u. Broschüren gratis
zur Verfügung im Central-Depôt **F. BERLYAK, WIEN, →**
I. Weihburggasse 27.

• **Verdauungsstörungen,** •
Magenkatarrh, Dysepsie, Appetit-
losigkeit, Sodbrennen etc., sowie die
• **Katarrhe der Luftwege,**
Verschleimung, Husten, Heiserkeit
und dergleichen Krankheiten, in welchen

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN
nach den Ansprüchen medicinischer Autoritäten mit
besonderem Erfolge angewendet wird.

„Le Délice“
 Cigarettenpapier — Cigarettenhülsen.
 Ueberall erhältlich. 82 52-54
 General-Depot: Wien I., Predigerstraße 5.

Verlangen Sie
 Illustr. Preiskurant der
Ideal-Glühlampen-Unternehmung
 HUGO POLLAK
 WIEN, VI. Wallgasse 34
 Billiges schönes Licht ohne Installation und Gefahr
 Verbrauch 1 1/4 kr. per Stunde.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle
Kronendorfer
 anerkannt bester natürlicher alcal. SAUERBRUNN
 Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u.s.w. Vorräthig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.
 Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren **Moritz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.**

Wie muß ein Kinder- und Säuglingsnähmittel im modernen Sinne beschaffen sein? Die Schwierigkeiten, die sich uns aufdrängen in der Nähmittelfrage der heranwachsenden Generation, werden am meisten charakterisiert durch die Vorkämpfer, die von berufener und auch leider unberufener Seite erstattet wurden.

In den letzten Jahren hat es keine Verarmung von Hygienikern und Ärzten aller Länder gegeben, in welchen diese Frage nicht in lebhafter Diskussion gezogen worden ist.

Wenn wir heute die Sache nach jahrelangen Beobachtungen summarisch betrachten, so müssen wir Behring als denjenigen bezeichnen, der im Mittelpunkt der Diskussion steht — und wir müssen als strenge Beobachter hervorheben, daß Behring trotz seiner streng wissenschaftlichen Forschungen den richtigen Weg betreten hat — die Milchfrage vom rein praktischen Standpunkt zur Lösung bringen zu wollen.

In letzterer Zeit sind Forschungsergebnisse in die Öffentlichkeit gedrungen, welche bekanntlich darthun, daß Behring mitten unter praktischen Landwirten seine Verjüngung an lebenden Tieren gemacht hat und daß die Idee des Formalininjektates zur Kuhmilch, um sie bakterienfrei zu gestalten, auch praktisch auf den Milchwirtschäften von ihm durchgeführt wurde.

Behring hat in die Pasteurisierung, Sterilisierung und Desinfektion der Milch, um dieser die gefährlichen Keimstoffe zu nehmen, die bekanntlich schon in der frisch gemolkenen Kuhmilch enthalten sein können — eine Welle geschossen und das Vertrauen sehr erhöht in jene durch höhere oder hohe Temperaturen chemisch veränderte Milch, welche man vor nicht lang in als gleichsam idealisierte Kuhmilch herstellen wollte.

Die Schlüsse in dieser Frage stehen fest.

Die feiner künstlichen Temperatur unterworfenen Milch enthält die Bakterien aus erster Hand, die einer hohen Temperatur oder Siedehitze unterzogen geht chemische Veränderungen ein, welche dem Säugling oder dem Kinde eine Milch darbieten, welche von der Normalmilch in einer Weise sich unterscheidet, die nicht zu Gunsten der Ursprungsmilch ausfällt.

Stehen aber Mutter- und Ammenmilch nicht zur Verfügung, eine Eventualität, die in der Zeit der Moderne nahezu die naturgemäßen Fälle überwiegt und hielten der Kuhmilch die Mängel an, welche nach dem Ausspruch eines Forschers wie Behring nichts Geringeres im Gefolge haben können als Unterleibs-, Schwindel-, Schwindsucht als Folgeleiden und während der Nährperiode die ominöse Magen- und Darmkatarrhe — dann müßten wir also das, was Behring in der Theorie vorschlägt, den Säuglingen Milch mit Formalininjektat zu verabreichen, in der Praxis durchzuführen.

Das gelöste Formaldehyd (F. solum) ist eine stehend riechende Flüssigkeit, ein bekanntes Desinfektionsmittel, welches zu Waschungen und Spülungen auch verwendet werden kann, aber selbst in kleinsten Dosen der Säuglingsmilch zugelegt Erscheinungen hervorzurufen könnte, welche nicht gleichgültig für den empfindlichen Darmtrakt mander in den ersten Lebensmonaten lebender Kinder sich zeigen könnte, umso mehr als die Formaldehydverbindungen für die Darmkleinhaut adstringierend (zusammenziehend) wirken und schwere Verstopfungen die Folge sein würden, was unter Umständen mit der Gefährlichkeit der Diarrhoe konkurrieren würde.

Als Milch mit einem künstlichen Zusatz eines antiseptischen Stoffes für den Magen-Darmtrakt der Kinder wird nie in der Diätik der Säuglinge eine Rolle spielen können und wir sind dem bedeutenden Forscher Behring gewiß dankbar für die Warte, die er uns gegeben hat, bezüglich der Kuhmilch und für die daraus sich ergebenden Konsequenzen gewisser Vorurteile betreffs der künstlichen Temperaturen, als nicht immer zum Ziele führend, diese zu eliminieren.

In logischer Folge ergibt sich weiter daraus, daß wir als Mutter- und Ammenmilch Äquivalent doch wieder zum künstlichen Nähprodukt greifen müssen. Hier ist der Ort, wo wir wieder auf das Milchpulver Nestlé hinweisen müssen. Es ist das einzige Säuglingsnähpräparat, welches wirklich Milch enthält, also nicht als Zusatz zur Kuhmilch figurirt, sondern als selbständiges Milchprodukt, es entspricht eben allen Bedingungen der Reinfreiheit dadurch, daß die feine Alpenmilch allen Prozessen der modernen Hygiene unterzogen, an die sichschöpfende Brotkruste gebunden, die Eimeiß, Stickstoff und Fettgehalt im richtigen Verhältnis aufweist, als feines Milchpulver sich darstellt, welches den Anforderungen der modernen Biochemie und dem Geschmack der Säuglinge und Kinder am meisten entspricht, so daß es als wirklicher Ersatz der Muttermilch auch in den ersten Lebensmonaten zur Anwendung gelangt und während seines mehr als 30jährigen Bestandes sich von allen anderen Nähmitteln 198 zum heutigen Tage glänzend bewährt hat.

Gegen Zahlköpfigkeit, Schuppenbildung, Ausfällen, Ergüssen und gegen alle anderen Krankheiten des Haars und Barbes ist das garantiert beste und sicherste Mittel das Erzeugnis des Fr. KOLLMANN (in Billman u. b. Titan, Wäher), welches den W. als unerlässlich. Macht das Haar und den Bart dicht, fällt und reichlich, gibt ihnen einen schönen Glanz und natürliche Farbe und so dient es nicht nur zur Erhaltung des schon bestehenden Haars, sondern verleiht auch mit großem Erfolge ihren Nachwuchs.

Preise der Tiegel sind: K 3.—, 5.— und 10.—.

Zu erhalten ist dieses Erzeugnis beim Erfinder, sowie in vielen Friseur- und Materialwergeschäften. Beim Einkauf Achtung auf die Firma. Bitte Euch vor wertlosen Nachahmungen. — Ausführliche Belehrungen, Gebrauchsanweisungen, sowie Prospekte sendet der Erfinder Jedem auf Verlangen gratis und franco. 279 13-6

DAS BESTE MITTEL GEGEN APPETITLOSIGKEIT
 STUHLVERSTOPFUNG UND DEREN FOLGEKRANKHEITEN IST DAS NATÜRLICHE
OFNER BITTERWASSER HERKULES, QUELLE
 AUSSERGEWÖHNLICH MILDE UND SICHERE WIRKUNG. VERSENDUNG FÜR OESTERREICH DURCH DIE FILIALE DES KRONDORFER SAUERBRUNN.
CARL GÖLSDORF k. u. k. Hoflieferant Ueberall zu haben.
 Wien, IX., Kolingasse 4.

„Le Griffon“
 bestes französisches Cigarettenpapier.
 Ueberall zu haben. 81 52-54

Frage!
 Welchen Kaffeezusatz halten Sie für den besten?

Antwort!
 Unbestritten Andre Hofers Echten Feigenkaffee!

Das ist die Schutzmarke von Andre Hofers Echten Reinen Feigenkaffee!

Einzig und ohne Konkurrenz in der Welt ist die Lage und Aussicht des **Hotel Belvedere**, Wien, III., Landstraßergürtel 27. — In einer Residenzstadt an der Gürtelstraße, an den größten Personenbahnen, Endbahnhöfen der Staatsbahn, welche 3/4 Europa mit Wien verbinden und Südbahnhof, alle Linien von Süden — Stadtbahnstation, Arsenal, durch Umsteigen in Hütteldorf alle Linien der Westbahn; durch Umsteigen in Heiligenstadt alle Linien der Franz Josef Bahn und der Straßenbahnhaltestelle an der Ecke Landstraßergürtel 11, von wo aus 7 direkte Linien führen, beim Belvedere, Schwarzenberg- und botanischen Garten, direkt am Maria-Josefa Parke, an obigen Bahnhöfen liegt Hotel Belvedere — von den Fenstern aus genießt man die Aussicht in den Park auf Teiche, Insel, Gondel, Brücke, Grotte, Wasserfall, eine Fernsicht bis Preßburg, Anniger Schneeberg, Wienerwald, eine gute Luft und eine Ruhe, da kein vis a vis und die Zimmer nicht am Hauptgange liegen — Gelegenheit zum Gehen in den Parks. — 200 Zimmer, fein bürgerlich zu mäßigen Preisen von 2 Kronen aufwärts (Licht und Service inbegriffen), gute Restauration, Speisefäle, Klubzimmer, 2 heizbare Regelbahnen und Bäder im Hause stehen zur Verfügung.

Vom Bäckertisch.

Ein Drama in Livland. Von Julius Verne. 19 Bogen. Ottav. Geh. 1 K. Gebd. 1 K 30 h. A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig. In seiner neuesten Arbeit, „Ein Drama in Livland“ genannt, ist J. Verne, dessen unerlöschlicher Quell interessanter Gedanken und Ver-

wichtungen neben reichhaltiger Belehrung ungeschwächt weiter sprudelt, zwar von dem gewohnten Gebiete phantastischer Erzählungen etwas abgewichen, er entrollt aber hier ein so packendes, mit nationalen Farben gefärbtes Bild aus den baltischen Provinzen des Zarenreiches, daß er jeden Leser vom Anfang bis zu Ende auf den verschlungenen Pfaden der Geschichte unwillkürlich mit fortreißt. Wie immer erweist er sich auch hier als Meister der feinsinnigen Charaktermalerei, der die Taten seiner handelnden Personen nicht allein schildert, sondern sie aus deren innersten Wesen physiologisch hervorgehen läßt. Das Drama in Livland, gibt einen überzeugenden Einblick in viele Verhältnisse in den russischen Ostprovinzen, der gewiß so manchem Leser eine für ihn neue Welt aufschließt.

100 Künstlerpostkarten gratis erhält jeder, der pro 1. Oktober den neuen Jahrgang des modernen Familienblattes „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“ abonniert. Diese Künstlerkarten sind von ersten Künstlern in Aquarellfarbendruck ausgeführt. „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“ ist das einzige vornehme Familienblatt der Monarchie und veröffentlicht jeden Sonntag nebst spannenden Romanen, Novellen, Humoresken etc. alle interessantesten Ereignisse der Welt in Wort und Bild. Täglich vier Preisrätzel mit 1000 Kronen lotter. Trotzdem beträgt der Abonnementspreis nur 4 Kronen vierteljährig. Näheres im betreffenden Zusatze unserer heutigen Nummer.

Inseraten-Abteilung.

Einige gebrauchte, eiserne Defen
 sind preiswürdig zu verkaufen. — Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Zeitungsmaulatur-Papier
 ist zu verkaufen; das Kilo zu 16 Heller. — Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Haus mit Gemischtwarenverschleiß
 samt allem Zugehör, nebst Branntweinhandel, in einer industrie-reichen Gegend Oesterreichs, nächst der Kirche, 600 Gulden Sparrsiegeld darauf, ist zu verkaufen. — Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 313 3-1

Ein hübsches Zimmer
 ist zu vermieten. — Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Geehrte Hausfrau!
 Wünschen Sie viel Arbeit und Ärger zu ersparen;
 Wünschen Sie viel Wasch- und Heizmaterial zu ersparen;
 Wünschen Sie schneeweiße Wäsche;
 Wünschen Sie lange Haltbarkeit der Wäsche;

So verwenden Sie!

Schicht's **Waschextrakt** Marke „Frauenlob“ — in Einweichen der Wäsche;

Schicht's **Kernseife** Marke „Hirsch“ — Zum Einseifen;

Schicht's **feste Kaliseife** Marke „Schwan“ — Oder noch besser;

Schicht's **Bleich-Seife** Marke „Schwan im Stern“ — Zum Kochen besonders geeignet;

Schicht's **feste Kallseife** Ist auch das beste Reinigungsmittel für Woll-, Selden- u. farbige Wäsche, Spitzen, Gardinen, Stickereien u. dergl.

GEORG SCHICHT, AUSSIG.
 Grösste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

Es gibt nichts Besseres und im Gebrauch Billigeres!

Prachtvolle Neuheiten für Damen.

Jacken ♦ ♦ ♦ ♦ ♦ ♦ ♦

Paletots ♦ ♦ ♦ ♦ ♦ ♦ ♦

Capes ♦ ♦ ♦ ♦ ♦ ♦ ♦

Krägen ♦ ♦ ♦ ♦ ♦ ♦ ♦

in grösster Auswahl, zu überraschend billigen Preisen, in allen Ausführungen stets lagernd
nur bei

Julius Baumgarten, Waidhofen a. d. Ybbs

Oberer Stadtplatz Nr. 15.

↔ Nach Auswärts auf Verlangen Auswahlsendungen. ↔

Wer wissen will, was in der Welt vorgeht,

muss eine gute, interessante Zeitung lesen.
Eine solche ist

Die Wiener Oesterreichische Volks-Zeitung

die in 90.000 Exemplaren erscheint. Sie bringt täglich wichtige Neuigkeiten

wöchentlich eine reichhaltige, unterhaltende u. belehrende
Familien - Beilage

täglich 2 hochinteressante u. spannende
Romane

weitere die
Spezial-Rubriken und Fachzeitungen:
Kleines Feuilleton, Frauen-Zeitung,

Gesundheitspflege
Land- u. forstwirtschaftliche Rundschau,
Pädagogische Rundschau.

Die Abonnementspreise betragen:
1. Für tägliche portofreie Zusendung in Oesterreich-Ungarn und Bosnien monatlich K 2.70, vierteljährig K 7.90.

2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der **Samstags- und Donnerstags-Ausgaben** (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20.

3. Für einmal wöchentliche portofreie Zusendung der reichhaltigen **Samstags-Ausgabe** (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an.
Probenummern gratis.

Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schulerstr. 16.
Alle neuen Abonnenten erhalten die laufenden hochinteressanten Romane und Novellen gratis nachgeliefert.

Ab 1. Oktober 1904 (Beginn des neuen Jahrganges)
erhält jeder Abonnent des modernen Familienblattes „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“

100

Künstlerpostkarten

„Oesterr. Illust. Zeitung“ bringt alle interessantesten Ereignisse der Welt in mehr als 1500 Illustrat. jährlich. Spannende Romane, Novellen, Humoresken, Kulturhistor. u. biograph. Artikel, Theater, Kunst, Literatur, Sport, Photographie, Artikel f. Haus u. Küche, medizinhygien. Aufsätze, mehrfarbige Kunstbeilagen, Preisrätsel, d. d. mit 1000 Goldkronen zc.

Modernes Familienblatt
Oesterreichs Illustrierte Zeitung
Abonnement: Viertel. K 4. Wöchentlich erscheint 1 Heft. Das Abonnement kann auch mit jedem beliebigen Heft beginnen.

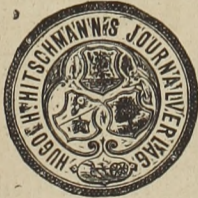
Wien, VI. Barnabiten-gasse 7. Probehefte gratis.

Karl Schrader's Most-Substanzen

sind amtlich untersucht und der Verkauf überall gestattet. Dieselben sind in Tausenden von Familien im Gebrauch und anerkannt als die besten zur Herstellung eines **vorzüglichsten, gesunden und billigen Most's!** — Zeugnisse gratis 1 Portion, zu 150 Liter Most reichend, kostet 3 K 80 h.

Karl Schrader in Bregenz. 157

Wiederverkäufer bei hohem Rabatt überall gesucht.



Wiener Landwirtschaftliche Zeitung. Hauptredacteur: Hugo S. Gitschmann. Red. u. Verlagsbureau: Joh. v. Sautner, St. Pölten, 104 Jm. Viertel. K 6. Ganzj. K 24.
Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung. Redact.: Joh. G. Weinert. Viertel. 52 Nummern. Viertel. K 4. Ganzj. K 16.
Allgemeine Wein-Zeitung. Red.: H. Dal. Viertel. 62 Jm. Viertel. K 3. Ganzj. K 12.
Der Praktische Landwirth. Red.: Ad. Hill. Viertel. 52 Jm. Viertel. K 2. Ganzj. K 8.
Der Oekonom. Red.: W. Marx. Viertel. 24 Jm. Ganzj. K 2. Bei mindestens 50 Cr. K 1.50.

Hugo S. Gitschmann's Journalverlag, Wien, I., Schauler-gasse 6.

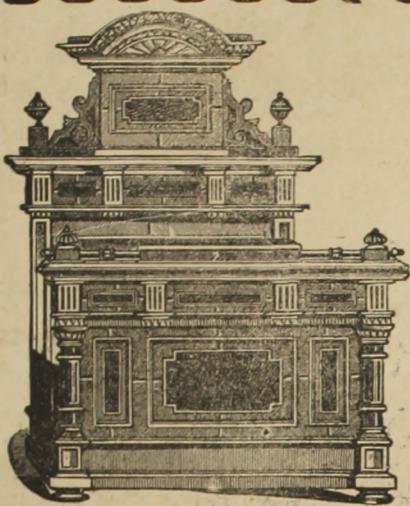
Keine grauen Haare und Bart mehr!
Jugendliches Aussehen und Naturlarve der Haare erzielt man nur mit Vitek's
NUCIN
(g. s. gesch.)
1 Flacon 1 Krone.
Tausende Anerkennungen beweisen die Vorzüglichkeit des Nucins. — Nucin färbt dauernd, färbt nicht ab, ist nicht fett. Ein Versuch führt zum dauernden Gebrauch. Allein echt von **Fr. Vitek & Co., Prag.**

Die 9. Ausgabe von **Leuchs Adressbuch** Band 15 **Nieder- und Oberösterreich u. Kronland Salzburg**
der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker, Gutsbesitzer, Metzger, Aerzte, Kur-, Heil- und Badeanstalten, Advokaten, Notare, Gastwirte, Restaurateure u. s. w., nach Bezirks-hauptmannschaften, Orten und Branchen geordnet ist (soeben neu erschienen.)
Preis Kronen 24.—
Aeltestes, grösstes und weitest verbreitetes Werk dieser Art.
Prospekte gratis.
Nürnberg. C. Leuchs & Co.
Verlag der Adressbücher aller Länder.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die **Schwann-Apotheke, Frankfurt am Main.**

Visitkarten sind schnell und billig
in der Buchdruckerei **A. Henneberg** zu haben.



J. M. Müller

Kunst- u. Möbeltischler,
LINZ, Marienstrasse Nr. 10, LINZ.

GROSSES

Lager aller Gattungen Möbel.
Grösste Auswahl von komplett zusammenge-
stellten Zimmer-Einrichtungen.

eigener Erzeugung zu den billigsten Preisen.
118 6-1

Uebernahme von
Brautausstattungen und kompletten Möblierungen.

Permanente Möbelausstellung.

Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.

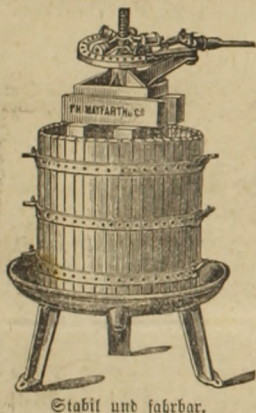
Marke „Bauerntröst“



Schweinfurter Mast-
Milch- & Aufzucht-pulver

erregt kolossale Fresslust, befördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht und Mast der Schweine, Rinder etc., so daß solche viel früher marktfähig werden; vermehrt und verbessert die Milch. Becht nur in Karton à 50, 70 und 100 Heller mit Firma Ph. Laudenschach, Schweinfurt.

Niederlagen: Waidhofen: G. Frieß Witwe, A. Lughofer; Haag: P. Eisinger; St. Peter: Franz Klein; Linz: M. Christ. 407 52-32



Obst- und Trauben-Pressen mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruck-
wert u. Druckkraft-Regulierung „Herkules“
für Handbetrieb garantiert höchste Leistungsfähigkeit.

Hydraulische Pressen für besonders hohen Druck
und Leistungen.

Obst- und Traubmühlen, Abbeermaschinen, Komplette Mosterei-Anlagen, Fruchtsaft-
Pressen, Beerenmühlen, Dörr-Apparate für Obst u. Gemüse, Obst-Schäl- u. Schneidmaschinen,
neueste selbsttätige Patent- tragbare und fahrbare Weingarten-, Baum- u. Hederich-Spritzen
„SYPHONIA“, Weinberg-Pflüge

fabriken und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

PH. MAYFARTH & COMP.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien und Pflugbauanstalt.

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 500 goldenen, silbernen Medaillen etc. 274 12-8

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis Vertreter und Wiederverkäufer
erwünscht.

Stabil und fahrbar.

Günstiger Gelegenheits - Kauf

bei

E. Reichenpfader's Nachf.

Heinrich Seeböck, Waidhofen a. d. Ybbs.

Billiger Tuchresten-Verkauf

für Kinder-, Knaben- und Herren-Anzüge, sowie für Damen-Kleider.

Es kommen ca. 500 Herbst- und Wintertuchreste von 1-3 $\frac{1}{4}$ Meter, als Loden, Cheviot, Kammgarn, Trikot- und Ueberzieherstoffe zu tief herabgesetzten Preisen von Kronen 1.40, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 4.50, 5.— etc. zum Verkaufe.

Gleichzeitig erlaube mir anzuzeigen, daß bereits die

Modernsten Herbst- u. Winterkleiderstoffe, Flanelle, Loden, Barchente, sowie Damenjacken und Krägen in größter Auswahl eingelangt sind und lade das geehrte Publikum zu einem Besuche höflichst ein.

Hochachtungsvoll

E. Reichenpfader's Nachf.

H. Seeböck.

Billigst
festgesetzte Preise!



Dreizehmal prämiert. Gegründet 1885.

F. K. MAUZ

Linz, Graben 23 (im Hof)

Lieferant für das k. u. k. Reichskriegsministerium und die k. k. Gendarmen, k. k. Staatsbeamten-, Ob.-u. err. Lehrhaus Verein, für Krankenhäuser, Badeanstalten, Institute, Hotels, Villen, Touristenhäuser, Privathäuser etc.

309 12

Größtes Lager von

Möbeln und Bettwaren

für Zimmer und Küchen, Gast- und Kaffeehäuser, nur aus dem besten Material erzeugt.

Original-Drahtmatrizen

für Krankenhäuser und Private, unübertroffen die besten. Die von allen Konkurrenten angebotenen Drahtmatrizen werden nicht mit solcher Aufmerksamkeit gemacht, als die mit meinem Stempel versehenen. Daher verlange man in allen Möbelhandlungen ausdrücklich Mauz'sche Original-Drahtmatrizen, welche wohl etwas teurer zu sein scheinen, aber doch billiger sind durch ihre Dauerhaftigkeit.

Polster-Möbeln mit Original-Drahtnetz

Ruhebetten, Kanapés, Ottomans u. Divans, komplette Salongarnituren in den elegantesten Ausführungen.

Eisen-Möbel für Zimmer und Gärten

Betten, Nachtkästen, Waschtische, Kleiderrechen, Kleiderböden, Kinderbetten, Oefenschirme, das neueste von englischen Betten, Krankenwagen in verschiedenen Ausführungen.

Kinderräder

Drei- und Vierräder von einfacher bis feinsten Ausführung.

Lager von Bettfedern und Flaume, Roßhaar und Crin d'Afrique.

Preiscourante auf Wunsch franko.

Um gültige Aufträge bittet

F. K. Mauz, Linz, Graben 23 (im Hof).

Degen's Feigenkaffee

ist unentbehrlich
zur Bereitung
einer Tasse guten
Kaffees — wird
von jeder Hausfrau
bevorzugt.

ANERKANNT BESTES FABRIKAT DER GEGENWART.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erläuterung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiemit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungs-Organismus des Menschen, Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome wie: Kopfschmerz, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen die bei chronischen veralteten Magenleiden um so bestiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen wie Verleumdung, Kopfschmerzen, Herzlopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutansammlungen in Leber, Milz u. Pfortaderstamm (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein hebt Unverdaulichkeit und entfernt durch leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fügen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuterwein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Daneschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Waidhofen, Weyer, Pöstenstein, Windischgarsten, Seitenstetten, Ampeitten, Scheibbs, Ybbs, Haag, Enns, Steyr u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Niederösterreich u. ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. Auch versendet die Apotheke in Waidhofen 3 und mehr Flaschen Kräuterwein nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden

Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 kr.,

stets vorrätig bei

Keil's Goldlack für Rahmen 20 kr.,

Keil's Bodenwische 45 kr.,

Keil's Strohhutlack in allen Farben

J. Ortner, Waidhofen a. d. Ybbs.

Streich Fussböden mit

Dürschmidt's Blitzglasur

trocknet mit Hochglanz in 2—3 Stunden.

Preis für die 1 Kg.-Blechdose Kronen 2.40.

Erste Auffiger Lack-, Firniß-, Farben- und chem. = techn. Fachwaren = Fabriken

Carl Dürschmidt, Auffig a. d. Elbe.

Verkaufsstelle:

Waidhofen a. d. Ybbs: August Lughofer, Kaufmann.



ATELIER SCHNELL

WAIDHOFEN A. D. YBBS

WEYER A. D. ENNS

Graben, vis-à-vis Hotel Inführ

Hollensteinerstrasse

empfehltsich für

Porträt-Aufnahmen, Gruppen, Landschaften, Gebäude, Tiere etc.

Spezialität: Kinder-Aufnahmen, Vergrößerungen

(Bilder auf mattem Papier, Platinbilder)

Ueber Sommer finden alle Aufnahmen im Atelier am Graben statt, von 8—12 und 1—4 Uhr.

Aufnahmen zu einer anderen Zeit müssen vorher angesagt werden.

Das Atelier in Weyer ist jeden Sonn- und Feiertag von 8—12 und 1—4 Uhr offen.



K. k. priv.

Böhmische Union-Bank Filiale Linz

Durchführung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

An- und Verkauf von Wertpapieren

Renten, Losen, Pfandbriefen, Prioritäten und Aktien.

Ybbstalbahn-Aktien und Prioritäten

werden jederzeit günstigst übernommen und wie alle anderen Wertpapiere kulantest belehnt.

Uebernahme von Geldeinlagen

gegen Sparbücher, Kassenscheine und im Konto-korrent mit günstigster Verzinsung.

Erteilung bankmässiger Kredit- u. Wechsel-Eskompte.

Spesenfreies Inkasso von Koupons und gezogenen Wertpapieren.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.

An alle Frauen und Mädchen!

Alle Länder durchzieht es wie der elektrische

Sunke

als der Erfinder der Großhändler Seidumenseife für seine aussehens-erregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Preisdiplom ausgezeichnet wurde; und auch mit Recht, denn Großhändler's Seidumenseife dient infolge Gehaltes an heilsamen Wiesblumen und Waldträutern in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit geradezu augenscheinlicher Wirkung einen heftigen, reinen u. samtweichen Teint erzeugt und derselben bei ständlichem Gebrauch vor Falten und Finckeln schützt. — Das Haar, mit Großhändler's Seidumenseife gewaschen, wird üppig, schön und voll. — Die Haare fügen sich mit Großhändler's Seidumenseife geriebt, bleiben kräftig u. weiß wie Eisenblech. Großhändler's Seidumenseife kostet 30 kr. Besondere Droguenhandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Großhändler's Seidumenseife aus Brünn, denn es bestehen Nachahmungen. In Waidhofen faulisch bei Franz Steinmaßl, Kaufmann, Heinrich Seeböck, Kaufmann, Rudolf Lampf, Konstan, Karl Schönbacher, Kaufmann.

Welcher ist der beste Kaffeezusatz



FORTUNA-Kranz-Feigen-Kaffee

Grösste Ausgiebigkeit, reinsten Geschmack.

Feigen- und Malz-Kaffeeabrik M. Fiala, Wien VI/2.

Gegründet 1860.

Überall zu haben.

